M. med.
491
l

Mat. med.
491 l
Medicin
Mat. med.
Hullinger
~~361.~~

HYDRIATRIA CAROLINA,

Das ist:

Kurtze

Beschreybung/

Was das weit-berühmte Kayser-Carlsbad vor köstliche Mineralien mit sich führet/ zu was Kranckheiten es dienstlich/ und wie man solches recht brauchen soll.

R

Durch

VENCESLAUM Hüllingern/ Philosoph. ac Medicinæ Doctorem, Practicum daselbsten/ zum erstenmal heraus gegeben; An: 1638.

Anjetzo aber anderweit/ in Verlegung Andreas Bechers/ Apotheckers in ermeldten Carls-Bad/ auff das newe an das Liecht gebracht.

Gedruckt zu Prag in grossen Collegio Carolino bey Georg Labaun.

Fr. Edmund

Reimprimatur

JOANNES DUBSKY
S. J. SS. Theologiæ Doctor Universitatis p. t.
RECTOR.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Vorrede.

GUnstiger lieber Leser / nachdem bey denen hier ankommenden Patienten zum öfftern starcke Nachfrage / wegen eines teutschen Tractats / hiesiges warmen Bads betreffend / unterschiedliche vorgefallen / als bin ich von E. E. Rath dieses Stättleins vor etlichen wenig Wochen ermahnet worden / denen Patienten zum besten / dißfals etwas in Druck zu verfertigen / welchem Petito nachzuleben / wie ungern ich auch darankommen / in Erwägung / mir etwan von meinen Mißgönnern solches vor eine hochtragende Ostentation möchte ausgelegt werden / hab ich doch die unvarhaffti-

ge ausgesprengte Calumnien der Warm bads-Feinde / wie auch die einfallende Mißbräuche der Patienten / zu eilfertiger Ausfertigung dieses schlechtens Tracktätleins / mich bewegen lassen / welches der günstige Leser im besten vermercken / der Patient aber zu seiner nützlichen Nachricht und Gesundheits-Erholung / immittels / bis was bessers nachfolget / gebrauchen wolle / Vale.

CAPUT I.

Von deß warmen Bads stehds-währender und unaufhörlich continuiren der gleichmässiger Krafft und würckung/ nebenst einer Verzeichniß etlicher Fürstlicher Persohnen / die bey Mäns-Gedencken hier gebadet.

Man schreibet/ das Antiochus/ mit dem Zunamen Soter genant/ als er wider die Galater Krieg geführet/ und von selbigen zimlich geängstiget worden/ im Traum den grossen Alexander vor sich ersehen/ der ihm diesen Rath in seiner Beträngnuß mit ertheilet/ er solte nemlich seinen Soldaten/ zu ihrer Losung oder Wort/ wie mans pflegt im Krieg zu nennen/ geben das Wörtle in *Higieia* so auff Teutsch heist: Gesundheit/ und jedem Officirer zum Losungs-Zeichen/ auff seine Kleider einen

Pentagonum oder fünff wincklicht Zeichen / so der gemeine Mann sonst Druttenfuß nennet / in dessen jedwedern Winckel ein Buchstab obbemeltes Worts gesetzt sey / auffnähen lassen / durch solche Mittel werde er / der Antiochus / darzu gelangen / daß er herrlichen gewünschten Sieg wieder die Galater erhalte. Wie dann noch Schau-Pfennig / worauff solches Zeichen mit besagten Buchstaben gepranget / sollen zu finden seyn. Was nun diesen Characterem belangen thut / ob ich mich wol erinere / Theophrastus dergleichen Sigillis sehr viel zuschreibet / auch vor ihm von Alexandro Tralliano auff solche viel gehalten worden / als der / zu Abwendung der Colica und etlicher anderer Kranckheiten / sonderbare Characteres recomendiret / wie nicht weniger Galenus eines Rings mit einem Jaspide, darinn ein Drach gegraben / so viel Jahr vor ihm im Brauch gewest / gedencken thut / will ich doch solchen auff die Seite setzen / und anderen / ihres Gefallens hierüber zu discuriren / anheim stellen. So viel aber das Wörtlein *Higieia* belanget / wär es wol würdig / daß nicht allein hohen Häupter und Officirer / sondern ein jedweder Mensch ingemein / nicht auff seinen Kleidern / sondern

dern

dern vor seinen Augen solches stets haben solte / damit nicht diß edle Kleinod / nemlich die gesundheit / so leichtlich / ja offt gar gar liederlicher Weise / verschertzet würde; dann da solche dahin ist / ligt der gantze Leib mit aller seiner Macht Herrlichkeit darnieder / die fünff Sinnen werden corumpirt / und gerathen gar in Bestialische Sitten. Augescit mens præsente sanitate, sagt Democritus, habitu corporis ægrotante nec mens alacritatem habet ad virtutis meditationem. Was hilfft einem seine hohe ansehnliche Dignität / groß Reichthumb und alles Gut in der Welt / da er darbey ungesund ist? Nichts im wenigsten / ja vielmehr beweist es die Erfahrung / wie solchen recht leid ist / und von Hertzen verdriessen thut / daß sie solch hohes Gut besitzen / wegen Ungesundheit aber nicht geniessen können / wie dann auch die aller köstlichsten Krafft-Speisen und Labsal ihnen gäntzlich zuwider seyn / die hingegen ein Gesunder mit unaußsprechlicher Lust und Begirde verzehret. Wann dann wir Menschen in diesem Jammerthal / nechst GOTT / keinen grösseren Schatz haben / als die edle Gesundheit / als können wir dem getreuen gütigen GOTT keines

wegs gnugsam Danck sagen / vor die unaus-sprechliche Vätterliche Liebe und Treu / die Er menschlichen Geschlecht / an diesem Orth / allhier im Käyser-Carls-Bad insonderheit reichlichen erzeiget / in dem er uns den wunderbaren heilsamen Brunnen deß sidend-heissen Wassers eröffnet / durch dessen rechten Gebrauch von etlich hundert Jahren her / bis auff gegenwärtige Stunde / unzählich viel Patienten hohes und nidriges Standes / die etwan auß menschlicher Schwachheit / in böse Kranckheiten gerathen / die längst gewünschte Gesundheit mit männigliches Verwunderung erlanget haben / dessen es dann nicht viel Beweis bedarff / weilen hin und wieder im gantzen Königreich Böhmen / Pohlen / Ungarn / Dännemarck / Oestereich / Mähren / Meissen / Schlesien / Pommern / Mechlburg / und in Summa im gantzen Römischen Reich fast aller Orten Persohnen vorhanden / die von dergleichen hier geschehenen wunderbahren Curen genugsam zu zeugen wissen: Welches dann viel hohe Häupter dahin bewogen / daß sie gleichfalls / zu erlangung ihrer Gesundheit / diese unsere heilsame Wasser-Quelle besuchet / und wie Ihre Röm. Kayserliche Majestät /

Christ-

Christ-Seeligster Gädechtnuß/ Carolus IV. mit gewünschten Effect sich solches unsers heilsamen Bads gebraucht/ und auch auß danckbarem Gemüht gegen GOTT/ zu seinem unsterblichen Nahmen/ und unzählich vieler tausend presthafftiger Menschen Heil und Nutzen/ das Städtlein aufferbauet: Also haben nach und nach/ von Jahren zu Jahren/ jederzeit unzählich viel Patienten allhier ihre verlohrene Gesundheit wieder gesucht/ und durch GOttes Segen erhalten. Ich will jetzt allein der jenigen/ hohen Fürstlichen Persohnen/ die bey Menschen Gedencken allhier die Bad-Cur gebrauchet/ auffs kürtzeste Meldung thun/ als sonderlich:

Anno 1569. Joann/ Marggraf von Brandenburg zu Cüstrin/ ꝛc.

Item: Johann Casimirus/ Pfaltz-Graf.

Anno 1571. Ferdinandus/ Ertz-Hertzog zu Oesterreich.

Anno 1574. abermals bemeldter Ertz-Hertzog Ferdinandus.

Item: Christoph/ Hertzog zu Mechelburg.

Item: Friderich/ Hertzog in Pommern.

Anno 1592. Joachim Friderich Marggraf zu Brandenburg/ sambt dero Fürstlichen Gemahlin.

Item: Johann Sigismund/ Marggraf zu Brandenburg/ sambt seiner Fräulin Schwester.

Anno 1599. Sigismundus Augustus/ Hertzog zu Mechelburg/ sambt dero Fürstlichen Gemahlin.

Item: Philippus und Georgius/ beyde Hertzogen in Pommern.

Anno 1602. Casimirus/ Hertzog in Pommern.

Anno 1604. Christian/ Marggraf zu Brandenburg.

Anno 1615. Placidus de Marra, Fürst auß Neapolis/ Nuncius Apostolicus.

Anno 1622. Ludwig/ Fürst zu Anhalt/ sambt seiner Gemahlin/ jungen Printzen und Fräulein.

Item: Christian der Jünger/ Fürst zu Anhalt/ nebenst zweyen Fürstlichen Fräulein.

Item: Elisabetha/ Ihrer Fürstlichen Durchl. von Neuburg Gemahlin.

Anno 1623. Carl Fürst zu Lichtenstein.

Item: Heinrich Julius/ Hertzog zu Sachsen-Lauenburg.

Item: Elisabeth/Fürstliche Durchl. von Neuburg Gemahlin.

Anno 1628. Gundacker Fürst von Liechtenstein/ welcher gleich jetzo in diesem 1638. Jahr wieder die Bad-Cur braucht/ bey welchem sich befindet Ihrer Fürstlichen Gnaden ältester Printz/ Hartmann/Fürst von Lichtenstein.

Anno 1630. Albrecht/ Hertzog von Friedland.

Anno 1632. Sabina/ ein geborne Pfaltzgräfin bey Rhein/ deß Graffen von Wartenberg Gemahlin.

Anno 1633. Maximilian Rudolph Hertzog zu Sachsen-Lauenburg.

Anno 1636. Johann Friderich/ Pfaltzgraff bey Rhein/zu Hilpoltstein/rc.

Anno 1637. Maximilian Adam Landgraff zu Leuchtenberg/ sambt seiner Gemahlin.

Auß Pohlen seyn zu unterschiedenen mahlen/wie man gewisse Nachritung hernach bekommen/ etliche Fürstliche Persohnen hier gewest/ die auß gewissen Ursachen sich nicht zu erkennen geben. Solte

man derer Graffen/ Freyherren und vornehmen Ritter und anderer vornehmen Kriegs-Officierer/ die diese Jahr hiesige Bad Cur mit gutem Effect gebraucht/ meldung thun/ hilff GOTT/ was für einen grossen Catalogum würde man zu Hauff bringen. Wann dann nun dieser offtbemeldter unser heilsamer Brunn/ diese Zeit über/ biß auff gegenwärtige Stund/ weder an seiner Quell/ noch an voriger Krafft im wenigsten/ GOTT Lob/ abgenommen/ und noch heut zu Tag fast alle Wochen gnugsame Exempel vor Augen/ wie immerdar so viel Armselige Patienten/ so wohl hohes als niedern Stands/ zu ihrer gewünschten Gesundheit einenweg als den andern gelangen/ wundert mich/ wie doch diese ungereimte/ grobe/ unwarhafftige Bezüchtigung/ und zwar/ wie ich berichtet/ vermittelst einer eintzigen Persohn/ die doch sein Tag weder Philosophiam noch Medicinam studiret gehabt/ ja die ihren einigen Namen nicht decliniren kan/ und die/ zu Beschönung ihres unglücklichen Progres/ dieses zum Behelff erdichtet soll haben/ hin und wieder außspargirt worden/ als wäre im

verflossenen Jahr das Carls-Bad denen Patienten gar kein nutz / ja ein lauter Gifft zu gebrauchen gewest / dannenhero sich auch ihrer viel dahin persvadiren lassen / daß sie ihre vorgenommene Bads-Cur zu selbigen Herbst eingestelt / und dieses nicht anderst / als wahr zu seyn vermeinet / wider solche unwarhafftige Bezüchtigung / dann billich offentlich zu protestiren / gestalter massen mit vielen ansehenlichen Patienten zu beweisen ist / wie ihnen solch Jahr die Bads-Cur nicht weniger / ja theils weit vielmehr besser / als andere Jahr / zugeschlagen / und / Gott Lob gar glückliche Curē vollbracht worden / wie dañ / da es die Nothdurfft erfordert / solche Persohnen hierüber ihr Testimonium zu deponiren / keines wegs Bedencken tragen werden. Diß ist zwar nicht ohn / daß in solchem Jahr unter so viel anwesenden Patienten vier Persohnen allhier Todts verfahren / die vielleicht auch manchen mächten abgeschröckt haben. Es hat aber mit solchem diese Beschaffenheit gehabt / daß die eine vornehme Matron / mit einer sehr bösen Kranckheit nunmehr auff viel Jahr / und wie ich vernim̃ / fast von Jugend auff / behafftet gewest / an der man stets gestickt / und geflicket /

biß

biß man weiters nicht kunt hat; da heisset es nun: Lang siechen ist nichts anders / als der gewisse Todt / und hilfft vor dem Todt weder hiesiges Bad / noch eintziger andere Artzney.

Die Adeliche Jungfrau / die hier gestorben / betreffend / ist zwar hin und wieder spargirt worden / als wäre sie von einem frembden Practicanten mit allzustarcken Artzneyen über Macht angegriffen worden: weilen ich aber nicht darzu jemals vociret worden / weis ich auch nicht was gründliches hiervon zu melden / sondern muß mehr Glauben geben dem jenigen / der sie unter seiner Cur gehabt / der berichtet / daß die Blattern bey ihr vorhanden gewest / hätte allein an fleissiger Wartung gemangelt worden durch die Blattern zurück getretten / und das Hertz ersticket hätten.

Die dritte Persohn hat an einem solchen Morbo laborirt / welchem das Baden gar nicht dienet / wie ich dann auch solcher allein zum Trincken gerathen / und das Baden gantz verbotten gehabt: als sie aber meinem Rath nicht gefolget / habe ich auch weiters nicht mit ihr zu schaffen haben wollen / ist also endlich geschehen / was ich selbiger zuvor prognosticiret gehabt.

Die

Die vierdte Persohn auß der Nachbarschafft / hat sich durch den groben unrechtmässig præparirte Antimonium, von einem Stümpler also verderben lassen / daß/wie sie fast halb todt / in ihrem unerträglichen Schmertzen sich anhero führen lassen / also hat sie die Bads-Cur gantz und gar nicht brauchen wollen / sondern hat innerhalb ettlich Tagen / nachdem sie stets über obbemeldte Antimonialische Artzney geschrien / mit der Haut bezahlen müssen / hingegen hat ein anderer / inebenmässiges Unglick gerathen / durch hiesige Warmbads-Cur sich so weit curiret / daß er sich nunmehr zimlich wol auffbefindet. Wo sich im übrigen etwan noch etliche wenige andere Persohnen / auch beschweren möchten / wie sie im selbigen Sommer / durch Purgiren also hart hier abgemattet worden wären / die Zeit ihres Lebens ihnen nie begegnet / dörffen solche dieses niemand anders / als ihren eigenen muthwilligen Fürwitz / zuschreiben / nicht aber unserm Bad/dann sie solches nicht gebraucht/ sie mögen gleichwol mit dem / der ihnen solche Roß-Artzney ordiniret gehabt / hiervon expostuliren / darbey aber soll keines wegs unser löbliches Warm-Bad hierinnen unbillichst

lichst beschuldigen werden. So wenig alß das Rhabarbarum, in ausführung der Gallen/ ein Jahr mehr kräfftiger als das andere/ so wenig verändert sich unser warm Wasser an seinen virtutibus: Dann wie es in der Prob zu jederzeit eben die vorigen Mineralien beweiset/ also nimt es auch an seiner Quelle nicht ab/ ja GOTT segnet uns solchen noch stärcker/ daß wir auch jetzo zu den vorigen zweyen Hauptständnern noch einen/ als den dritten auffzusetzen/ verursachet werden. Ist also ein solcher Idiot viel zu wenig und schlecht darzu/ unser sehr weit und hochberühmtes Bad/ durch sein übel Nachreden/ in Verdacht zu bringen/ oder an seinem/ von etlich hundert Jahren hero erhaltenen Ruhm/ im wenigsten zu schmälern. Und weilen mir auch öffters vorbracht wird/ wie etliche auß der Nachbarschafft/ den Patienten unser Bad/ welches sie doch theils mit keinem Aug gesehen/ ich geschweige/ daß sie dessen Würckung wissen solten/ nur allein zu ihrem Privat-Nutz neidhafftiger Weis insgemein widerrathen/ als wil ich selbige auff das treulichste gewarnet haben/ sie wollen sich dißfals wol in acht nehmen/ dann wie es nicht

al-

allein wider ihr Gewissen lauffen thut/ also geschicht es auch/ daß/ weil die Patienten wider derer Consilium hierauff mit gewünschten contento sich der warmen Bads-Cur gebrauchen/ sie nichts anders/ als unaußlöschlichen Hohn und Spott zu Lohn bekommen/ und also schließlichen hiervon zureden/ wie unser hochlöbliches Carls-Bad so viel Jahr hero/ in Curierung vieler unheilsamer Kranckheiten/ grosse Wunderthaten verrichtet/ also verbleibt es einen weeg als den andern/ biß auff dato/ in voriger und ebenmässiger Krafft und Würckung/ nimbt hierinn im wenigsten nicht ab/ und wird auch ob GOTT will/ ins künfftig gleichen Effect erweisen. Und also unterlassen auch im wenigsten nicht die hohen vornehmsten Herrn die gewöhnliche warme Bads-Cur/ sondern weilen sie sich gar wohl auff selbige befinden/ thun sie sich solcher zum öfftern biß auff dato gebrauchen. Und wer nun wieder die/ durch so viel Jahr continuirende Experientiam von unsern warmen Bad/ sinistrè judiciren thut/ gibt mehr als genugsam an Tag/ daß er eines sehr schwachen Cerebells/ und nichts/ als ein blosser Sophist und leerer Schwetzer sey.

CAPUT II.

Von was Ursachen deß Carls-Bades Wasser so mächtig heiß wird.

ES verwundern sich ihrer viel / und zwar nicht unbillich / über die grosse Hitz unsers heilsammen Brunnens / und haben sich hoch bemühet / ob sie etwa die Ursach solcher grossen Hitze außgründen möchten. Etliche haben mit dem Democrito davor gehalten: als wann solche Hitz von dem Kalchstein herrühre / weil die Erfahrung bezeuget / wie das kälteste Wasser / so es auff ungeleschten Kalch gegossen wird / hiervon siedent heiß werde: Diese Meynung aber kan keines weges bestehen / weil nirgendwo unter der Erden jemahls ein gebrandter ungelöschter Kalchstein gefunden worden / der schlechte Kalchstein aber / wie er bey unserm Wasser und sonst andern Orthen gefunden wird / gibt nicht die wenigste Wärme / und da gleich nun etwan jemand muthmassen wolte / als möchte dergleichen gebrandter Kalch unter der Erden vorhanden seyn / wäre doch abermals die Frage / durch

durch was vor Fewer solcher Kalch unter der Erden gebrandt werde? und wer etwann unter der Erden diese Arbeit verrichte / daß er den gelöschten Kalchstein (welcher dann / wie männiglich weiß / da er einmahl gelöscht / keine Hitze mehr gibt) auß dem Weegraume / und andern ungelöschten an die Stelle substernire. Andere Philosophi haben davor gehalten / als thät die Sonne eine so starcke Würckung durch die Erden / und erhitze solche Wasser: Aber wer kan ein solches glauben / der da in der That erfährt / daß / wann er nur etliche Klafftern tieff in Bergwercken in die Schächt einfahren thut / er niemahls die wenigste Sonnenwärme empfindet. Es beweiset ja der tägliche Augenschein / wie daß die Sonne auch in den allerheissesten Tagen etliche Zimmer / Gewölb und Keller nicht erhitzen könne. So sehen wir auch / daß bey der grösten Kälte unser Wasser einen Weg als den andern gleich heiß seye / welches aber / da die Sonne solcher Hitze Ursach wäre / sich zu Winterszeit verliehren müßte. Andere / und zwar der meiste Theil / sind deß Aristotelis und Senecæ Meynung / als ob solche Hitze von einem sonderbahren unter der Erden brennen-

den Feuer entspringen thut / und daß solches Feuer von einem angezůnderen Erd-Bech oder Schwefel herrůhret / und geben etliche vor / als wann / wie sonst das gemeine Feuer von Holtz oder Fett / also das Erdbech / da es einmahls angezůndet / vom Wasser / sein continuirliches Nutriment nehme / und also unverzehrlich und unaußlöschlich seye / welches aber der Experientz entgegen / wie an den Wasser-Kuglen oder Feurerwercken als zu welchen das Erdbech gebrauchet wird / zu sehen / welche allein über / und nicht unter dem Wasser brennen / und auch etlich / nach Verzehrung deß fetten Erdbechs / im Wasser verlöschen. Strabo und D. Libavius melden / wie der Athenophanes, deß Alexandri Bader / in der Badstuben den Knaben Stephanum mit der Naphtha (welches eine Art deß Erdbechs) begossen / welche alsbald von deß Baders Gruben-Liecht sich entzůndet / daß der Knab über und über gebrunnen / und auch fast verbrunnen wåre / da nicht geschwind die Diener selbigen starck mit Wasser begossen / und damit solche Feuersflammen gelöschet hätten. Daraus dann erscheinet / daß diß Vorgehen von dem wåsserigen Nutriment deß Erdbechs / gantz und

gar

gar keinen Grund habe. Was man aber von dem brennenden Schwefel vorgibt / als solte derselbe das Wasser erhitzen / auß dessen Ursache dann auch solches Wasser offtmahls starck nach Schwefel riechen thue / kan man auch nicht damit fortkommen / dann einmahl gewiß / daß deß Schwefels Flamme durch das Wasser geschwind gelöscht werde: Und da man gleich ihme ein solche Einbildung machen wolte / als wann etwann in einem gewissen Gang gleichsam in einer Röhren das Wasser versamlet herflösse / und daß unter solchen præcisè brennender Schwefel vorhanden / der das Wasser also erhitzen / und seinen spiritualischen Dampff dem Wasser communiciren thäte; so muß man doch hingegen bedencken / daß eben durch solche Spiracula, durch welche der Schweffel dem Wasser seinen Spiritum eingiessen thäte / zu gleich auch das Wasser ohne Hindernuß zum Schwefel zulauffen / und solche Flamme außlöschen könne. Uber das kan auch kein actualisch Feuer bestehen / da es nicht sein gewisses Lufftloch hat / durch welches dann / da ein würckliches Feuer vorhanden wäre / gewiß die Flammen und starcken Dämpffe außriechen

chen würden/ dergleichen aber weit und fern hierumb nicht zufinden: Und da man gleich vorschützen wolte/ es könnte vielleicht solches Lufftloch über etlich hundert Meilen sich erweisen/ ist doch ein solches nicht wohl glaublich/ alldieweilen die Bergleute/ in so viel hundert Jahren/ aller Orten/ und auff allen E..en/ die Erden/ so hart und viel durchgraben und durchfahren/ niemahlen aber im wenigsten dergleichen hole Lufftlöcher/ oder einen unter der Erden brennenden Schwefel angetroffen haben: So würde auch solcher Dampff/ da er nicht rectè oben auß/ sonderen obliqvè und abwärts streichen solte/ die Flammen deß Schwefels gar bald ersticken/ und nicht lang brennen lassen/ wie solches die Chymici, in Præparirung des Schwefels-Oels/ per campanam im Werck beweisen können. Endlich aber/ weilen etliche gesehen/ wie daß sie mit diesen und anderen unterschiedlichen Meynungen nicht bestehen können/ hat man etwas schärffer der Sachen nachgedacht/ als sonderlich D. Horstius gethan/ welcher beweist/ daß von der innerlich natürlichen Hitze der Erden/ durch welch sie allerhand Gewächs produciret/ etliche sonderbahre Oerter oder

mea-

meatuum terræ parietes also hart erhitzet werden / daß die daselbst durchstreichende Wasser hiervon die grosse heisse Wärme empfahen / nichts anders / als wie die Natur ihre Coction durch die natürliche Wärme / keines Weegs aber durch ein hellbrennendes Flammen-Feuer verrichten thut / welche natürliche Wärme doch also groß / daß insonderheit der Hund die harte Knochen / und der Straus das Eisen in seinem Magen kochen und verdauen kan: Da aber jemand hier einwenden wolte / die natürliche Wärme sey ein temperirtes Wesen / und erstrecke sich nicht so hoch / daß sie etwas erhitzen könnte? dem wird zur Antwort / daß zwar in äusserlichen Anfühlen und Tasten nichts anders / als eine linde temperirte Wärme gespühret wird? solte man aber die innerlichen Glieder / wie sie im Leib verschlossen sind / anrühren und betasten können / ist kein Zweiffel / man wurde eine überauß grosse Hitze allda empfinden / gestalter Massen man in der That erfähret / mit was grosser Hitze / reverenter, die excrementa alvi, der Urin und Schweiß / von uns weggehen / daß sie auch gar einen Rauch von sich geben: Auch erfahren wär offtmals / wie mancher Pati-

 ent

ent an äusserlichen Gliedern / welche doch von Ursprung der innerlichen Wärme weit entlegen / und dannenhero kalter Natur sind / so hart glüet und hitzet / nicht anders / als wann er in einem Feuer läge. Die Feuchtigkeiten oder Humores werden offt durch die innerliche allzugrosse Hitze / in unseren Leibern gleichsam zu Aschen gebrandt / und das humidum radcale wird gleich als ein Schmaltz geschmöltzet / und solches / sowohl an einem sonderbahren gewissen Glied / als am gantzen Leib deß Menschen: Dieses nun alles / wie es durch kein würcklich Flammen-Feuer verrichtet wird / also muthmasset man / daß gleichfals an sonderbahren gewissen Orten der Erden / gleichmässige Hitze zufinden sey / welche die Wasser also erhitzen könne. Die Meynung nun / ob sie wohl vor andern der Warheit am gleichförmigsten zu seyn scheinet / hat sie doch auch viel zweifelhafftiges hinter sich / daß wir also / wann es umb und umb kombt / nicht weiters können / als müssen wir diß vor ein sonderbahres Wunderwerck Gottes halten / welches zu ergründen menschlicher Vernunfft unmüglich / darbey ich es auch vor dißmahl also bewenden lassen will / und gedencken an deß Plutarchi spruch:

Qui

Qui rei cujuslibet investigare probabilem rationem satagit, is rerum miracula ubique tollit funditus & evertit, wer eines jedwederen Dings Ursachen außgründen will/ der wirfft die Wunderwercke über einen Hauffen/ also/ daß man sich selbiger nichts mehr achtet.

Caput III.

Von den Mineralien/ die sich bey dem heissen Wasser befinden/ und was selbige vor Würckung haben.

MAn findet in heiliger Schrifft/ daß Ana in der Wüsten/ als er das Veih gewendet/ die warmen Wasser erst erfunden habe/ welches beyläufftig dreyhundert Jahr nach der Sündflut geschehen/ worauß vermuthlich/ unser berühmter heisser Quell seye auch weit älter als 268. Jahr/ nach Herrn D. Sommers Calculation, oder 319. Jahr/ nach Herren D. Strobelbergers Bericht/ massen dann jetz gemelter Herr D. Strobelberger bekennet/ daß er so viel Nachrichtung habe/ daß dieser Quell mehrers als vor tausend Jahren bekandt

kandt gewesen seye: Nachdem aber von dem hochlöblichen Käyser Carolo IV. piæ memoriæ, in dieser gewesten Wüsteney / ein Stättlein aufferbawet worden / alsdann hat er erst recht zu floriren angefangen / und ist je länger je mehr in grössern Beruff kommen / hierum man auch Ursach genommen / mit Fleiß zu investigiren / was etwann vor Mineralien bey solchem Wasser seyn mögen / durch welche so wunderbahre Hülffe den menschlichen Leibern zustehe / und stimmen alle die jenige / die hiervon geschrieben / fast sambtlich überein / und beweist es auch der Augenschein / daß unserem heylsamen Wasser folgende Mineralien und Berg-Arten immiscirt seynd: Als Kalchstein / gelb / roth und weiser Bolus oder Berg-Röthel! Salniter / Alaun / Eisenschlich / Vitriol / und ein Erdbächischer Dampff mit einem flüchtigen Schwefel-Geist. Daß mehrer Mineralia sich bey unserm Wasser befinden solten / hat niemahl eintziger Author, ausser Herr D. Woyselius, Land-Medicus in unserem Königreich Böheimb / gemuthmasset / wie dann würcklichen / in verflossenem Jahr Herr Hans Georg von Carlwitz / Churfürstlicher Durchleucht zu Sachsen Ober-Jägermei-

ster

ster/ ꝛc/ und Herꝛ Hans Caspar von Kirbitz/ dero Churfürstl. Durchl. zu Sachsen Frau Gemahlin Ober-Hofmeister/ durch ihre bey sich habende Marckscheider und Rutengänger/ (welche dann den Ursprung unsers heilsamen Quells/ præcisè unter dem Fels/ der Hirschenstein genandt/ befunden) einen reichen Gold-Gang auff 6. und 8. Uhr streichend/ nebenst einem starcken Kupffer-Gang/ angetroffen/ hierauff dann auch kurtz hernach/ da man die eine Capsel oder Stendner am Brudel außgeraumt/ in dem angesetzten Stein beym obern Mundloch die klaren flüchtigen Gold- und Kupffer-Flämmlein sich gar schön an Tag geben/ und sehen lassen/ darauß dann klar zuerweisen/ daß gewiß und unfehlbar das primum Ens deß alleredlesten und kostbarsten Metalls/ nemblich deß Golds und Kupffers/ und nebenst diesen auch deß Silbers/ wie bald hernach bey Meldung der unterschiedlichen Berg-Röthel/ soll gedacht werden/ sich bey unserm heylsamen Brunnen befinden thut. Jetzt schlag man nun nach bey dem Chymico-Medicis, und consulire selbige was die Essentia oder Primum Ens Auri, Argenti und Cupri, in Medicina vermögen/ da wird man

man so viel hiervon produciren hören / daß man sich nicht genug darüber verwunderen kan/ dann man gewiß solcher so viel zuschreiben thut / daß fast kein morbus innerlich und äusserlich / welchen man nicht damit zu curiren ungezweifelt vermeinet. Und zwar das Gold betreffent / ist jederman wissend / daß hoche Potentaten / mit Anwendung ansehenlicher Spese, jederzeit sich hoch bemühet / damit sie die Essentz deß Golds / oder das Aurum potabile erlangen möchten / welchem Auro potabili doch Theophrastus das primum Ens Auri vorzeucht / mit dem Vermelden / daß weil es noch ein ungefrohrner liqvor, vollkommenlich sey / den gantzen Leib renoviren und restauriren / und diß auß der Ursachen / weilen es Spiritum Auri gäntzlich occupiret / und am allersubtilesten ist / und mehr dann das rechte Gold / welches er gegen dem primo Ente zu rechnen / einem gefrornen Wein vergleichen thut. Andere Autores schreiben in gemein den Göldischen Warmbädern zu / daß sie insonderheit dienen wider die Colica / Bauchgrimmen / Zipperlein / Fistels / bösen Geschwären / Contractur / Wassersucht und allerhand Mutter-Kranckheiten? Den Küpfferischen aber / daß

daß sie den Leib purgiren / die offene Schäden säuberen / und wider das Zipperlein / schweren Athem / Gelbsucht und Nierenwehe dienstlich seyn. Sonsten hat unser warm Wasser von dem Erdbech die Tugend / daß es erwärmet / erweicht / zertheilet und purgiret / und wie es dem schwachen Haupt etwas beschwerlich ist / also hingegen dienet es den Mutter Kranckheiten trefflich wohl. Wegen deß Salniters / mit welchem unser Wasser starck imprægniret / bekombt es / nebenst seiner Wärme zugleich eine kühlende Krafft / trucknet auß / macht dünn und subtil / löst ab / purgiret und reiniget / und nebenst diesem auch bekombt es die widerwärtige Natur / da es zugleich zusammen zieht und stopfft / auch dienet es sonderlich den Wassersüchtigen / den gelähmten Gliedern / schwürigen Schienbein / jucken der Haut / und denen von der Krätz hin und wieder außgeschlagenen Gliedern / vertreibt auch darbey die Würm. Von Alaun bekommts die Tugend / daß es zusammen zeucht und außtrücknet / doch auch darneben den Leib purgiret / dienet wider das Blut außwerffen / übrigen Blutgang der guldenen Ader / unordentliche Monats-Reinigung und unzeitige

zeitige Geburt der Weiber / rectificirt den schlafen feuchten Magen / und hilfft ab dem Erbrechen desselbigen / auch dem übermässigen Schweiß / Schmertzen der Mutter / und heilet die Krätz und allerhand böse Geschwär. Wegen deß Schwefels erhitzt und trücknet es / zertheilet / eröffnet / ziehet herzu / und digerirt / ringert das Miltz / ist gut wider den Husten / und benimbt die Colicam dienet den Schlaffsüchtigen und erlähmten / hilfft wider den Schlag und Fräsel / reiniget das Gehirn von übriger Feuchtigkeit und Flüssen / und weilen unserm Wasser der Schwefel nicht starck corporalisch immiscirt / sonnern mehr Spiritualisch / als wird es hiervon zugleich mit külender Natur / und dienet zu gefährlichen Geschwären und offenen Schäden / auch wider allerhand Fieber. Die Vitriolische Wasser / ob sie wohl in gemein dafür gehalten werden / daß sie den Magen / wegen ihrer grossen Rauhigkeit / dadurch ein Einbrechen verursachet wird / schädlich seyn sollen / so beweist es aber doch die Erfahrung / teste Renodæo in Dispensatorio Medico, wie selbe wunderlicher Weise die unheilsame Beschwerden curiren / sie nemmen weg das schädlich ist / und lassen das Gute unangegriffen

griffen/das erhärtete erweichen sie / und was zu schlaf ist / das machen sie steiff und vest / und also bekombt auch unser Wasser von dem Vitriol die Krafft/das es erwärmet/ zusammen ziehet / die übrige Feuchtigkeiten verzehrt / die Würm aus dem Leib treibt / der Fäule abwehret / und die innerlichen Glieder stärcket. Wegen deß Eisenschlichs erkült es / und nimbt weg die hart eingewurtzelte Verstopffung deß Gekrös / Leber und Miltz / stärcket den schwachen Magen / und hält die Flüß zurück. Von Kalchstein/ und denen unterschiedlichen Bolis, hat es die Natur / daß es kräfftiglich außtrucknet / und also zu allerley Flüssen / auch schadhafftigen und geschwürigen Gliedern trefflich wohl dienet / und weilen solche Boli sonsten allezeit eine sonderbahre Tugend zuhaben pflegen / meist von denen Mineralien / von welchen sie imprenirt, und ihre formam oder virtutem empfangen / wie dann Montanus von der Strigischen terra Sigillata erzehlet / daß selbiges Orths die Natur das Gold zu Nutz menschlicher Gesundheit / in solche gelblichte Erden reducirt und transmutirt habe / daher etliche die roth oder gelblichte Erde axungiam Solis oder Goldschmierb/die weis-

se

se Erde axungiam Lunæ, oder Silber-schmierb zu nennen pflegen. Und wann sich nun unterschiedlicher Farben Boli bey unserm Wasser befinden / als muthmasse ich gar starck / unser Wasser seye nicht allein zugleich mit Silberischer Art (wie es dann hierumb etliche Silber-Gäng gibt) sonderen da man mehrer Fleiß und Kosten darauff wenden solte / man wurde mehrere Mineralia bey unserem Wasser ergründen und erfinden ; und wie nun der weisse Bolas von Silber / also hat der rothe von Eisen / und der gelbe Bolus von dem Gold sein Farb / und primum Ens solcher vortrefflicher kostbahrer Metallen empfangen. Und diß seynd nun die Berg-Arten / so sich bey unserm heylsamen Wasser erweisen / darauß dann erfolgt / daß solch Wåsser nothwendig erwårmen und außtrucknen muß / jedoch nicht im åussersten Grad (wie ihm mancher vergebens einbildet) alldieweil es zugleich mit der külenden Qualitæt vermischet / und die trucknenden Qualitates mit der Menge deß Wassers zimlich wol temperirt seynd / darbey es die Tugend hat zuerweisen / dünn / subtil zumachen / abzulösen und zu laxiren / zu- und außzuziehen / geschwind und mit Macht zu durch-

durchtringen / vor der Fäulung zu behüten / außzubeissen / zu heilen / außzuführen / schlaffend zumachen / den Schweiß und Urin zutreiben / und dergleichen.

Caput IV.

Zu was vor Kranckheiten das Carls-Bad gebraucht wird: Ob solches jemand schädlich sey / und ob ein Stein im Leib hiervon anwachse?

IM vorigem Capitel ist mit mehrerm Bericht geschehen / was unser Wasser von den Mineralien / jedwedern insonderheit / vor Würckung empfahe / worauß leichtlichen zwar zu colligiren / zu was Beschwernussen unser Bad dienstlich sey: Jedoch weilen die Mixta öffters eine gantz unterschiedene Natur durch ihre composition zu bekommen pflegen / als folgt jetzund zu allem Uberfluß eine fernere Specification, in was vor Kranckheiten solches warme Bad die Zeit hero biß auff dato nützlich befunden worden / und noch täglich gebraucht wird / und beweiset nun die tägliche Experientz, wie das offtbemelter unser heilsamer

heisser Wasser-Brunn / insonderheit gut und erspießlich sey:

Allen den jenigen / die kalter und feuchter Complexion; Item die dick und feist / oder sonst flüssiger Natur seynd / ingleichen allerhand kalten und feuchten Kranckheiten.

Im Hauptwehe / welches von kalter feuchter Ursachen entstehet / wie auch in gemein wider allerley kalte flüß / wird es mit gutem Nutzen gebraucht / und ob wohl das Erdbech dem blöden Haupt etwas beschwerlich ist / so zertheilt es doch darbey die grobe zähe verhaltene Flüß im Haupt / darzu die actualische Hitze deß Wassers auch viel hilfft / hiervon nicht allein Per sudorem & urinam, wie nicht weniger wegen der purgirenden Mineralien / als deß Kupffers / Salniters und Alauns / neben dem Erdbech zugleich per alvum die peccirende Materia außgetrieben / sondern auch von dem Kalchstein unterschiedlichen Bolis und dem Vitriol das Gehirn / als das Receptaculum solcher Feuchtigkeiten exsiccirt / und also obbemeldten Beschwärungen gäntzlich abgeholffen wird. Und ob gleich nicht alsbald in loco gewünschter Effect sich erweist / auß Ursachen / daß solche Mineralien / neben der actualischen

lischen Hitz/die Humores sehr starck bewegen und rege machen/ erfolgt doch solcher baldt hernach nach dem nur die völlige Operation solcher Mineralien vorüber ist.

Wer eine Zuneygung zum Schlag hat / welches er / auß stehtswerender Haupt-Beschwerung/ Zittern der Glieder/ Trucken des Alps/ Kirren der Zähne in dem Schlaff/ Uberfluß deß Rotzes und Speichels/ und dergleichen vermuthen thut/ oder sonst mit dem Schwindel und Fresel behafftet/ hat/ wegen der sulphurischen Impression und auch deß silberischen Boli, an solchem Wasser ein gewünschtes Remedium, da es nur cautè, mit guter Bescheidenheit/ adhibirt wird. Dann weilen auch sonsten die bituminosischen Medicamenta, da sie ausser dem Paroxysmo adhibiret werden/die Materiam morbi zu moviren/ und unverhoffter Weise offt böse Zufälle zuerwecken pflegen/ geschicht solches auch allhier/ da man sich nicht eines besondern Vortheils/ vermittels dessen mir dann/ GOtt Lob/ niemahls eintziger Patient/ er habe gleich kurtz oder lang zuvor eine Pauß außgestanden/ eintzigen Paroxysmum unter währender Cur hier empfunden/ in diesem Fall gebrauchen thut.

Wird jemand mit forchtsamen bösen Träumen deß Nachts beschweret / der brauche unser Wasser / dann sich die Spiritus, von den obbmeldten purgirenden Mineralibus und subtilen warmen Schwefel-Dampff / läutern und säubern / wie dann die Patienten öffter bekennen / wie liebliche Träume hierauff erfolget.

Für Augen- Ohren- und Zähn-Wehtagen / da solcher von Flüssen herrühret / gebrauchet man sich mit gutem Nutzen unsers Wassers / nur das man sich nicht in der Cur übereile.

Wem die Catharr zum öfftern auff die Brust fallen / und viel Husten verursachen / der curirt und præservirt sich durch unser Wasser; und ob es gleich allbereit so weit mit ihm kommen / daß ihme die Schwindsucht anhängt / wann nur solche nicht gar hart überhand genommen / so hat er gute Hoffnung / durch unser ordentliches Wassertrincken allhier seiner Beschwerung entlediget zu werden / wie solches die Experientz offtmals beweisen; dann das Erdbech / nebenst dem Schwefel und Salniter / wie auch dem flüchtigem Alaun / solche Flüsse sehr starck

movi-

moviren und anzugreiffen / darbey die außtruckende Krafft vom Salniter / Alaun / Schwefel / Kalchstein und Berg-Rötel / zu gäntzlicher Abwendung solcher Beschwerden / gewünschte Hülffleistung thun / wie ingleichen den jenigen / die in Bergwercken / oder sonst beym Ertz- und Metall-Schmeltzen / böse gifftige Lufft an- und in sich ziehen / und mit der Bergsucht / wie mans nennt / heimgesucht werden / hierzu ihr refugium haben / dann dißfalls nicht allein die jetzt gemeldte purgirende und exsiccirende Mineralien / solcher Kranckheit Ursachen auß dem Wege raumen / sondern auch die subtile schweflische Dämpffe / nebenst der Essentia deß Kupffers / seynd ein appropriatum Medicamentum zu solcher und dergleichen Beschwerungen / also daß nichts drüber leicht zufinden sein wird.

Den kalten verschleimten und geschwächten Magen bringt unser Wasser / wegen deß Alauns / Vitriols / Salniters und Eisenschlichs purgirenden und stärckenden Natur / stattlich wider zu recht / entledigt von dem öfftern Erbrechen und Eckel der Speisen / und gibt einen natürlichen starcken Appetit / mit rechter guter Dewung.

Wer mit innerlichen Obstructionibus

 behaff-

behafftet / oder auch sonst eine blöde schwache Leber und Miltz hat / wird hierdurch wider zu recht gebracht / auß Ursachen / weil der Saliter nebenst dem Eisenschlich in die verstopffte Aederlein und Gänge sehr starck eingreiffen und wircken thut / darzu ihnen grosse Hülffleistung geschicht von der Erdbechischen und Sulphurischen erwärmenden und erweichenden Essentia, darbey auch der Vitriol / nebenst den Alaun und Eisenschlich / in Stärckung Leber und Miltzes das seinige verrichtet / und also hilfft auch unser warm Wasser ab allen Beschwerden deß Mesenterij oder Gekrös und anderer Därmer curirt auch das hefftige Reissen der Gedärmer / so man Colicam und Iliacam nennet / so von kalter phlegmatischer Ursach entstanden / wegen der wärmenden und zertreibenden sulphurischen und bituminiosischen Essentia, hierbey auch der Salniter mit seiner zertheilenden Krafft starck mit wirckt.

Auch dienet es sehr wohl wider Melancholicam Hypochondriacam und den Scharbock. Diese zwey Kranckheiten / wie gemein sie auch jetzt werden wöllen / so wenig weis der gemeine Mann solche zu nennen oder zu erkennen / achte demnach vor nöthig /

nöthtig / solche mit wenigen zu berühren. So ist nun Melancholica Hypochondriaca eine schwermütige Kranckheit / von einer melancholischen verbrenten Feuchtigkeit herrührend / da der Unter-Leib nicht allein vor / sondern auch meistentheils / nach den Essen / erhitzt / der Magen seinen Appetit verleurt / und die Dauung verderbet wird / der Magen stösset auff mit einem säuerlichen Geschmack / auch als wann einen der Sood brennete / und da das Hertz damit angefochten / erfolget Hertzklopffen / Traurigkeit und Erschröcknus / und da solche Dämpffe in Kopff steigen / findet sich grosse Schwermütigkeit / daß man erschrickt / und was besonders in Sinn ziehet / darum man sich bekümmert / stehet in steten Sorgen ohne Ursach / allein durch eine pur lautere falsche Phantasey. Bey etlichen ereignet sich in dem Haupt Kopffwehe / Schwindel / Schwachheit deß Haupts und deß Gesichts / Sausen der Ohren / stetes Wachen / Ohnmachten / geschwollene Schenckel / und dergleichen. Will man nun solcher beschwerlichen Kranckheit los werden / ist nöthig die verstopffte venas Mesariacas zu eröffnen

und solche böse Feuchtigkeit / die sich in selbiger Gegend verhalten / auß dem Leibe zu purgiren / welches dann unsers heilsamen Wassers Mineralien / wie jetzt nemlich bey den Obstructionibus vermeldet / am kräfftigsten verrichten. Und ob gleich jemand hier einwenden wolte / als wäre wegen der zufälligen Hitz / die sich bey solcher Kranckheit befindet / unser warm Wasser nicht sicher zugebrauchen / welches villeicht auch vielen exteris Medicis Ursach gibt / daß sie dergleichen Patienten mehrers zum Sauerbrunnen remittiren; irret man doch dießfalls gar hart / in dem daß man nicht betrachten will den Ursprung oder die zufällige Hitz: dann weillen solche nirgend anders als von der grossen hartnäckigten Obstruction der venarum Mesariacarum herrühret / so ist nicht der wenigste Zweiffel / da man nur solchen Verstopffungen abhilfft / die Hitz wird sich geschwind verlieren / und im wenigsten nicht mehr mercken lassen. Zu Abwendung aber solcher Verstopffungen / muß man attenuentia brauchen / welche dann / wie alle Medici bekennen müssen / hitziger und truckner Natur sind / wie dann nicht einiges

ges

ges Purgantz / so nicht obbemelter hitziger und truckner Natur wär / zu finden ist. Wie nun unsere Mineralia mit der subtilen bituminiosischen und sulphurischen erweichenden Mitwurckung in der Eröffnung solcher Rebellischer Obstructionen sehr mächtig sind / also geschicht auch hierbey durch die meng deß Wassers / so vor und an sich selbst / seiner Natur nach / nicht anderst als kalt und feucht ist / nebenst dem kühlenden Schwefelgeist / zum theil auch mit kühlenden Salniter und Alaun / nicht allein eine stärckere Erweichung / sondern wird auch hiermit der hitzigen Leber in etwas remedirt. Darbey auch der Magen in seiner natürlichen Wärm nicht allein im wenigsten nicht geschwächt / sondern viel mehr gestärckt wird. Hierumb dann auch der Herr Doctor Reudenius, in seinem Discurs / in der siebenden Quæstion / zur Curation dieser Kranckheit / das Warmbad dem Säurling weit vorziehen thut / und hat mir selbst vor neun oder zehen Jahren ein vornehmer Kriegs-Obrister / J. J. der jetziger Zeit bey Ihr Käyserlichen Majestät ansehenliche Kriegs-Raths-Stelle bedienet / bekennet / wie

er viel Jahr nacheinander in seiner Melancholia Hypochondriaca, das Egerisch Wasser gebraucht habe / darbey er sich zwar / so lang die Cur gewehret / allzeit wohl befunden / nach einem Monath aber sey ihm wieder so übel (als immer vorhin) worden / als aber er auff meinem Rath hernach unser warm Wasser gebraucht / hat er sich darauff so wohl restituirt befunden / daß er es gegen männiglich nicht gnugsam rühmen können / weiters auch keiner andern Cur nicht benöthiget / wordurch auch Ihre Fürstliche Gnaden von Friedland / 2c. Ursach genommen / gleichfalls sich hieher in das Warmbad zu begeben / dadurch Sie auch ebenmässigen guten gewünschten Effect empfunden.

Den Scharbock betreffend ist solcher auch ein böse Kranckheit / dann es einem im Fleisch hämmert und spannet / wie der Krampff / reiset / hitzet und brennet / sonderlich gegen der Nacht / gibt Hitze im Kopff und unter dem Angesicht / das Zahnfleisch quillet und blutet / der Mund stinckt / die Zähne werden los / die Seiten und das Rückgrad thun weh /

das

das Angesicht überlauffet vielmahls eine fliegenden Hitze/ man wird unlüstig / träg / engbrüstig / schwermüthig / faul und schläfferig / kommet gemeiniglich erst wie ein Fieber an / das Angesicht verblasset / darnach folget eitel innwendige Hitze / lange Zeit mit Reissen im Fleisch / Gelencken / Hüfften / Armen / Beinen / Schultern / Rücken / Seiten und Brust/ daß man also fast kein Athem haben/ sich nit bücken oder bewegen kan / die Haut wird ausserhalb endlich gelbtüpffelich / roth mit Strichen gefärbet / gelblicht / braun / blau / wie Flöhbiß / bald darnach verwandeln sich die gelbbraune Flecken in allerley Farben / zum letzten wird daß Fleisch gar schwartz / todt / stinckend / das Zahnfleisch wird schwartz / fällt mit Stücken hinweg / das Angesicht wird auffdunsend / das Miltz verdirbt / darauß endlich eine Art der Wassersucht / und der Todt erfolget. Wie nun solcher morbus von überflüssiger corrumpirter melancholischer Feuchtigkeit / oder / wie die Hermetici sagen / auß einem nur einen saltzigen tartaro entspringet/ und nebenst den Specificis per aperientia vornemblich curiret werden muß. Also beweiset unser warmes Wasser/ wegen deß Eisenschlichs/ Salniters

und

und Alauns / mit und nebenst dem sulphurischen Erdbechischen Dampff dißfals gute gewünschte Würckung / in dem es nicht allein die verstopfften Gänge eröffnet und das grobe tartarische Saltz per alvum, oder auch wohl per hæmorchoides, welche dißfalls am gesundesten und nützlichsten seynd / evacuiret / sondern auch zugleich mit die resolvirten Tartarischen und Realgarischen Saltz-Dünste / die sich hin und wieder in das Geblüt geschlagen / durch den Schweiß außtreibet. Der Schmertzen in Lenden / und das Nierenwehe wird auch durch solches Wasser abgewendet / nicht allein wegen Essentz deß Kupffers / als welches hierzu ein Specificum ist / sondern auch wegen deß Salniters / Alaun und etlicher anderer Mineralien ab- und außtreibender Krafft und Würckung / treibet solches Wasser den Sand / Grieß / und Schleim häuffig ab / und also dienet es auch zum Schmertzen der Blasen / da nur nicht ein gewachsener Stein daselbst vorhanden / dann weilen unser warmes Wasser starck treibet / wurde solcher gewachsener Stein in den Gängen stecken bleiben / und böse Arbeit anrichten.

Wer Beschwernuß im Harnlassen befindet /

findet / wird hiedurch seiner Beschwerden entlediget / auß Ursachen / weilen die offtbemeldte schwefelische Erdbechische Dämpffe / neben dem Salniter / in den Adern die grobe Feuchtigkeiten subtil und dünn machen / und was also im Weege ligt / und den Harn zurücke hält / abwaschen und außführen.

Auch dienet es deß Alauns / Eisenschlichs / Salniters / Vitriols / Kalchsteins / und Berg-Röthels halber / als welche allesambt zusammenziehender Krafft und Würckung seynd ? für übrigen Blutfluß / und Blutaußwerffen / dabey man aber die revulsiones und was sonsten weiters dießfals erfordert wird / præmittiren muß.

Die Hæmorrhoides oder Gülden-Ader thut es bey vielen / die sie niemahls gehabt / wegen des Salniters und der Erdbechischen Dämpffe / eröffnen / und doch darbey auch / wie jetzt gemeldet / die überflüssig gehende stopffen.

Die Würme in dem Leib treibet es starck auß / umb deß Salniters und Vitriols willen.

Im Schwinden und Abnehmen der Glieder / wie auch vors Reissen und Gesüchte der Glieder / ist unser Wasser jederzeit bewährt

währt befunden / wie auch in allerhand Contracturen und Låme der Glieder. Dann die kalte Phlegmatische Feuchtigkeiten in den Adern / welche ein Hindernuß seynd / daß den Gliedern keine Nahrung zukommen kan / hiervon sie dann nothwendig abnehmen und schwinden müssen / thun die zum öfftern benahmte Mineralien erweichen / zertheilen / und außführen / und die Glieder hingegen mit einer anmüthtigen Wårme erquicken / hierauff dann gute natürliche Dauung erfolgt / daß hiervon die Glieder allerdings wider zunemmen können: Gleicher Gestalt wird durch ebenmåssige Mineralien die Materia / welche solch Reissen in Gliedern verursachen thut / auß dem Leib so woll mit dem Schweiß / als per alvum evacuirt / welches dann auch bey den Contracturen geschicht / darbey auch durch die liebliche adstringirende Krafft deß Salniters / Alauns / Vitriols und Eisenschlichs / die Nerven trefflich wohl gestårckt werden / daß man sich hierauff / wo nicht alsbald / jedoch in wenig Wochen nach der Cur an seinen Gliedern wol auff und starck befinden thut.

Die offene Schåden / Kråtze / und allerhand Unreinigkeiten der Haut / werden

durch

durch unsers Wassers Mineralien / als sonderlich den Salniter / Kalchstein und Alaun / als welche / nach Außführung der bösen Feüchtigkeiten / (tam per alvum, quàm per sudorem) hernacher die Haut reinigen und consolidiren / zu der Patienten gewünschten contento, radicaliter curiret und geheilet.

In Tertian- und Quartan-Fiebern hat unser Wasser manchem grosse Hülffe erwiesen / in dem es die bösen faulen Humores, worvon solches Fieber entstanden / weggenommen und außgeführet / und also dem Fieber ein Ende macht.

Insonderheit dienet es trefflich wol / wegen deß Alauns / Erdbechischen und Goldischen Essentia, den Weibsbildern zu ihrer blöden erkalten Mutter / reiniget dieselbe vom überflüssigen Schleim und allem Unrath / eröffnet die Adern / und befördert ihre Monats-Reinigung / hilfft ab dem weissen Fluß / und befördert zur Empfängnuß. Die Manns bilder reitzet es zimlich ad venerem, wegen der Kupferischen Essentia, und der erwärmenden Erdbechischen Dämpffe.

Item / die allzu-fette Persohnen / dafern es nicht eine rechte natürliche Fleischigkeit ist / werden durch dieses hiesige Bad / von

denen

denen ausdrucknenden Mineralien / als Schwefel / Salniter / Alaun / Berg-Röthel und Kalchstein fein gereiniget / und kommen wieder zu ihrer alten natürlichen Proportion.

In Summa / die allergrösten unheilsamen Kranckheiten / daran sich andere Medici matt und müde curiret gehabt / muß ins gemein unser weitberühmtes warmes Bad endlich über sich nemmen / beweiset auch bey selbigen / da es nur recht adhibiret wird / und nicht zu lang verzogen worden / durch die wunderbahre Mixtur der köstlichen Mineralien / GOtt Lob / solche Wunderthaten / daß es hierumb an seinem wolhergebrachten Lob nicht allein im wenigsten nichts abnimmt / sondern je länger je mehr berühmter wird.

Es haben sich aber hingegen von unserm warmen Bad / welches zimblich hitziger und truckner Natur ist / zu enthalten / die mit sehr hitzigen Fiebern / hitzigen Seitenstechen / oder andern sehr hitzigen und truckenen Kranckheiten behafftet seynd.

Das Podagra wird gleichfalls hier keines wegs fundamentaliter curiret / jedoch befinden sich alle Jahr etliche Podagrici allhier / die nebenst einem vino Medicato, oder auch dem Egrischen Säurling / deß Badens

sich

sich gebrauchen/ hiervon sie an ihren Gliedern ziemlich gestärcket/ und ihrem Bericht nach/ nicht so offt oder starck am Schmertzen solches Jahr durch darnieder ligen dörffen/ welches daher verursachet wird/ weilen die adstringirende Krafft unsers Wassers/ die von Salniter/ Alaun und Vitriol herrühret/ wie nicht wenigers die Göldische und Kupfferische essentia, nicht allein den Nerven sehr nützlich/ sondern es werden auch dadurch die jenigen Gänge/ durch welche die Fluxiones ihren Lauff zu den Gliedern nemmen/ gleichsam enger und in etwas zusammen gezogen/ und ihnen der allzustarcke Zufluß hiemit benommen/ darnebenst auch die Serositas theils hart durch den Schweiß und Urin außgeführt/ theils sonst exsiccirt wird/ daß also hierum solch Bad ihnen gar wohl bekombt. Die jenigen aber/ die mit dem sehr hitzigen Podagra beladen seyn/ pflegen dasselbe durch hiesiges Bad zuerwecken/ nach dem sie kaum etliche Tag/ sonderlich ohne præparation deß Leibs/ eingesessen. Dann einmahl vorallemahl die Herren Podagrici wissen sollen/ daß der Leib vor der Bads-Cur wohl præparirt, und zur Gnüge purgirt muß werden/

anderer Gestalt wird ihnen die Cur wenig nützen.

Die Schienbein der Hüfftweh / die gleichsam deß Zipperleins Stieffschwester / und ein hefftiger unleidlicher Schmertz ist / vom groben zähen Schleim und phlegmatischer Feuchtigkeit / die sich in solch Gelenck gesetzt / ehe solcher Schmertz sich erhebt / empfindt man zuvor Beschwerung in Musculis selbigen Glieds / fürnemblich in Lenden / etwa auch gar in der Hüfft / etwa zeucht sich auch solcher Schmertz auß der Hüfft in die Knye / etwa in die Korren herab / etwa durch den gantzen Schenckel / etwa auch gar in die Testiculos und neben der Scham. Diese Kranckheit nun / ist von etlichen auch davor gehalten worden / als durch unser Warm-Bad solche keines wegs curirt würde; Ich hab aber selbst beyläufftig vor 13. oder 14. Jahren / einen solchen Patienten auß hiesiger Nachbarschafft / unter meiner Cur gehabt / und ihn felicissimè curirt / also / daß er biß auff dato kein Recidivum gespüret / und daß ich anderer Exempel geschweige / hab ich nur vor etlich Wochen eben dergleichen Patienten von solchem Morbo, der doch allbereit hart eingewurtzelt war / und durch keinerley Mittel /

tel wie viel er auch darauff spendirt gehabt/ in so viel Jahren können im wenigsten benommen werden/ allein durch ordentliche Badscur/ bey welcher er gleichwohl zimlichen Schmertzen noch mit außgestanden/ GOtt Lob/ gar glücklich liberirt und befreytet. Dann solche zähe schleimigte Feuchtigkeiten/ durch das Erdbech/ Schwefel und Salniter/ erweicht/ abgelöst/ und außgeführet/ und darbey solche Glieder/ nächst Linderung und Stillung erlittenen schmertzens/ hierauff nach wunsch gestärcket werden.

Die Wassersucht betreffend/ setzt solche Herr D. Strobelberger in seiner Instruction under die jenigen Kranckheiten/ welchen unser Bad zuwider. Ich erinnere mich aber/ wie vor 16. Jahren bey einem ansehenlichen Polnischen Herrn/ der von der Wassersucht hart auffgelauffen/ und geschwollen war/ nebenst ihm/ und noch einem andern Medico, ich zu einem Consilio vociret worden/ alldort er trewlich zu solcher Cur rathen helffen/ that auch den Vorschlag/ wie in einer Wannen mit einem doppelten Boden/ solcher Patient ein Æstuarium oder Schwitz-Bad brauchen solte/ welches er auch gethan/ und hierauff in wenig Wochen vollkömmlich restituiret

worden. Item/in seiner Thermologia setzet er die Wassersucht zu allererst/ und beweiset mit dreyen Observationibus, wie auch mit Rationibus, daß solche Kranckheit hier gewiß curirt werde/ ich habe auch selbst etliche Patienten/ bey welchen Hydrops theils im Anfang/ theils allbereit ziemlich eingewurtzelt gewesen/ diese Zeit über mit gutem contento, von hier nach Hauß wieder abgefertiget. Dann dißfalls nicht allein die erkaltete Leber/ die gemeiniglich bey solcher Kranckheit sich befindet/ wieder erwärmet/ sondern durch die Schwefelische und Erdbechische erhitzende Dämpffe solche Feuchtigkeit deß Leibes attenuirt, und durch den Schweiß hervor gelocket wird.

Ebener massen setzt auch Herr Doctor Strobelberger/ unter die morbos Thermarum incurabiles, das schwere Athmen: Dafern er allein das Baden hierinn verstehet/ schreibet er gar recht/ aber daß durch das trincken hiesiges Wassers die jenige Personen/ die vor schwerem Athem kaum mit harter Mühe etliche wenige Staffeln auffsteigen können/ innerhalb wenig Wochen dahin gebracht worden/ daß sie das höchste Gebirg allhier bestiegen/ ist so gewiß/ daß

man

man alle Jahr dergleichen Exempel allhier jedermann vor Augen stellen kan. Worzu dann nicht allein die Küpfferische Essentia Specifica, sondern vielmehr die bituminosische und sulphurische Dünste / als welche die harte/zähe schleimichte Feuchtigkeiten von der Brust ablösen/ behülfflich sein.

Was die Frantzosen betrifft/ nach dem durch ordentliche Mittel zuvor die Malignität auß dem Weeg geraumbt / und die Holtz-Cur nicht recht gebrauchet worden / haben ihr viel hierauff die Bad-Cur mit gutem Nutzen adhibirt, und seynd zu vollkommener Gesundheit gelanget. Dann obwohl die warmen Bäder keines weges die Frantzosen curiren/ sondern vielmehr solchen Patienten/ die damit behafftet/ sehr schädlich seyn/ so kan man doch/ durch andere Artzney-Mittel dieser Kranckheit gar wohl remediren/ und was alsdann hierauff vor Symptomata von solcher Kranckheit zuruck verbleiben/ können solche durch die warmen Bäder guter massen sublevirt und geheilet werden.

Und ist diß also von den Kranckheiten/ worzu unser warmes Bad ins gemein pfleget gebraucht zuwerden/ darbey ich zwar vielerley Observationes Thermino-Carolinas,

solcher und vieler andern Kranckheiten / mit einführen köndte / welches ich aber zu diesem mahl kürtze halber muß anstehen lassen.

Und ist diß hier nothwendig zuerrinneren / daß der Leib nach Nothdurfft / ehe man zu solcher Cur sich begeben will / recht und wohl præpariret werde / und daß man auch bey Zeiten / weilen die Natur noch kan helffen mitwürcken / die Patienten hieher abfertige / sonsten / wo die Kräfften allbereit dahin seynd / ist es vergeblich hier Rath und hülffe zusuchen.

Auch ist dieses wol zumercken / daß etliche ausländische Medici gar unrecht daran thun / in dem sie viel Leute abhalten vom Carls-Bad / mit Vorwendung / als sey es ein allzu sehr starckes Wasser / welches nur starcke Leute haben wolle / und könne solches nicht jedweder ertragen. Solches ist gar ein falscher Wahn und ungegründetes Vorgeben / sintemal allerley schwache Persohnen (dafern sie nur nicht durch Kranckheiten gar abgemattet) ja so gar die kleinen Kinder / die kaum eines Jahrs alt / und drunter / ohne eintziges Bedencken / gantz sicher in solchem wasser / da man nur solches recht temperirt / baden können / das getrunckene Wasser aber

thut

thut weniger als das Baden den Menschen schwächen.

Ingleichem thun sich etliche/wegen Erhitzung Leber und Nieren /von unserm Wasser umbsonst beförchten/ weilen unser Wasser zugleich mit kühlen und humectiren thut/ nicht allein ex accidenti von den bewegten humoribus, sondern auch wegen immiscirten kühlender Mineralien/ und bezeugets auch die Erfahrung/ daß die jenigen/ die hitzige Leber haben/ unser Wasser viel Tag in zimlicher Meng getruncken/ niemahls aber befunden worden/ daß die Hitz der Leber hiervon gemehret worden wäre/ welche vielmehr da sie von der Obstruction causirt gewest/ gäntzlich dardurch weggeraumt worden.

Endlich falliren auch die/welche die Leuthe bereden wollen/ es lege sich von unserm Wasser ein Stein in deß Menschen Leib an/ nicht anders/ als wie hie in den Rinnen/dann viel tausend Menschen in so viel Jahren nacheinander unser warm Wasser gebrauchet/ da man schwerlich von einem wird gehört haben/ der über der gleichen angelegten Stein sich beschweret gehabt. Es ist deß Menschen innerlicher Leib nicht wie ein rauches todtes Holtz oder Erden/ daß sich ein

Stein da anlegen köndte / es solte wohl ein Mensch ein gantz Jahr nacheinander in unserm Wasser baden / ich glaube nicht / daß sich der wenigste Stein an seinem Leib anlegen wurde / ich geschweige innerlich / da allzeit die expultrix oder außtreibende Natur / das jenige / was nicht nur zur Nahrung dienet ohne Verzug auß und von sich stöst. Was ist jetziger Zeit in der Artzney im Digeriren und Purgiren gebräuchlicher als der Cremor Tartari? was bey vornehmen Patienten in grossen Kranckheiten köstlicher / als die Gemmæ? schaden solche den Patienten nicht / weniger wird es unser Wasser thun / welches vielmehr die Sand: und Griesichte Materiam auß dem Leib evacuiren thut: vielmehr müste an all unserm Vieh / als welchem ihr Futter mit solchem Wasser eingebrüchet wird / und welches mehr Wasser in einer Wochen durchs gantze Jahr außsäufft / als ein Patient in seiner gantzen Cur geneust / dergleichen Stein im Leib anwachsen / welches sich aber beym abmetzgen keines wegs erweiset.

Zum Beschluß dieses Capitels muß ich noch melden / daß auch gar ein falscher wahn bey vielen eingewurtzelt / als ob das warme

Bad

Bad nur zu gewisser Zeit deß Jahrs / wie etwa der Teich zu Bethsaida in seinen Kräfften wäre / nach solcher Zeit seye es unkräfftig; ist gar starck hierinn geirret / das Wasser hat durchs gantze Jahr durch gleichmässige kräfften / nur allein / daß man Winterszeit auß den entlegenen Gliedern / die bösen Humores nicht so leicht bringen kan / sonst thut es all das seinige / wie auch die völlige Sommerszeit durch / da dann die Hitze bey uns zimlich temperirt ist / haben auch in neulichst verflossenen Jahren / die hohen Officirer ihre Curen meistens im Winter hier angestellt / und / Gott Lob / gar glücklich verrichtet. Darff sich also niemand die Zeit an seiner Cur hindern lassen / dann das Bad das gantze Jahr durch zugebrauchen / wiewol der Frühling / Sommer und Herbst etwas besser / als der Winter und die Hundstag seynd / die wir doch im wenigsten auch nicht scheuen.

Caput V.

Wie man sich vor / in- und nach der Bad-Cur verhalten soll / und wie der Egerisch Sauer-Brunn auch beym hiesigen Bad gebraucht wird.

Under allen Artzney-mitteln/die Gott und die Natur / zur Erlangung menschlicher Gesundheit / gnädigst uns vergunstigt / halt ich vor ein Principal-Werck hiesiges Carls-Bad; dann andere Artzneyen werden doch allzeit mit einem zimlichen Unwillen in Leib genommen/ und verursachen offtmahls gar grosse Beschwerden / da hingegen dieses heisse Wasser / welches bey Sonnenwärm nicht einen eintzigen Geschmack hat / und so hell als ein Crystal ist / zwar ersten Tags etwas beschwerlich / aber die andern folgenden Tage mit zimlicher Lust getruncken wird / und seynd seine Operationes, welche durch den Schweiß / Urin und Stul sich gar starck erweisen / so lind und leicht daß weder über groß Reissen / noch andere sonderbahre Schwachheit sich die Patienten beschweren dörffen. So kan auch nimmermehr andere gemeine Artzney das jenige

nige in den Kranckheiten / was hiesige Bads-Cur thut / verrichten / und wie andere Artzneyen ins gemein die Natur sehr schwächen / also thut hingegen unser Wasser die innerlichen Glieder deß Leibs trefflich wohl stärcken / darüber sich dann niemand zu viel verwundern / oder dem mildreichen GOtt genugsam danck sagen kan.

Es wird zwar der Egerische Säuerling sehr hoch gelobt / wegen seiner wunderlichen Würckung halber / und auch billich: Aber unser warm Wasser hat weit mehr einen grössern Vorzug vor solchem Sauerbrun / dann es nicht allein eben die jenigen Bergarten mit sich führt / die bey dem Sauerbrunn zufinden / sondern derer noch etliche mehr / und wie der Sauerbrunn mit seiner actualischen Kälte den Magen / als die vornemste Speißkammer den gantzen menschlichen Leibs / lædirt; also darff man sich hingegen dessen bey unserm warmen Wasser nicht befahren: So muß man auch dem Sauerbrunn allzeit fast mit andern purgirenden Artzneyen fort helffen / welches bey unserm Wasser gar selten und fast niemahlen vonnöthen. Wer mehrers von solcher Materia zu hören begehrt / der lese deß Herrn Doctor

Reu-

Reudenij Discursum, darinnen er durch zehen Fragen beweiset / was grosse Præminentz unser warm Wasser habe vor dem Egerischen Säuerling / und da ja ein Sauerbrunn beym Patienten nothwendig erachtet würde / wolt ich dißfals mehrers rathen zu unserem warmen Säuerling / der sich neben unserer heissen Brunquelle erweiset / als der an seinen Bergarten sehr reich sich befindet / und wegen seiner temperirten Wärme den Magen nicht erkältet / und ist sich wohl zubeklagen / daß sich niemand solches Edlen Sauerbrunnens annimb / oder selbigen brauchen will / sondern wollen nur alle miteinander einig und allein bey dem gemeinen und durch unzehlich wunderbahre Curen probirten heissen Haupt-Quell verbleiben.

Da man nun hiesige Warm-Bads-Cur gebrauchen will / soll ehe und zuvor der Leib wohl darzu präparit werden / es geschehe solches daheim oder allhier. Hierauff soll man sich bey anwesenden Medico Raths erholen / und solchem fleissig folgen / in Erwegung / daß man leichtlich im Anfang durch unrechtmässiges Ein- und Zurathen / also übel anfahren kan / daß alle andere auff gewandte Unkosten und Ungelegenheiten um

sonst

sonst seynd / und die gantze folgende Cur meh-
rers zu Schaden als zu Nutzen gereichet.
Und wie nun etliche Kranckheiten allein das
Wassertrincken erfordern / darbey nur etwa
ein paar Tag / zu abwendung vorgefallener
Geschwulst / gebadet wird: Also muß man
in etlichen Kranckheiten hingegen sich unsers
Wassertrinckens gäntzlich enthalten / und
allein beym baden verbleiben. Ins gemein
aber pflegt man mit dem Trincken den An-
fang zumachen / und so viel Tag das Trin-
cken gewähret / auff so viel Tag pfleget man
auch das Baden zu continuiren. Daß man
aber hier gemeine Regulas verschreiben solte /
auff wie viel Tag zu baden oder zutrincken
seye / oder auff welche Zahl / dessen Herr
Doctor Strobelberger sich unterfangen / be-
finde ich vor gar unratsam / dann die Natu-
ren und Kranckheiten sehr ungleich seynd /
und so wenig als ein Schuster über einen
Leist / reverenter, alle seine Schuh richten
kan: so wenig kan man alle Patienten nach
einer Instruction reguliren / und beweiset es
die tägliche Experientz, wie ihrer viel / die
auß filtziger Kranckheit kein ander consilium
begehren / und nur allein solcher obbemeld-
ten Instruction nachgehen / gar übel anlauf-
fen /

fen in dem theils den sachen zu viel / theils zu wenig thun / und also hernach ihre vorgenommene Cur ihnen mehr schädlich als nutzlich ist / beklagen sich als dann umsonst / daß ihnen das Bad nicht geholffen / dann solche generalis instructio nicht auff dich oder deine Kranckheit dirigiret ist; es seynd allerley circumstantien bey eines jedwedern instruction zubetrachten / und muß man auff jeglichen Tag absonderlich / was auff solchen zuthun / seine gewisse Information haben von dem Medico, will man anders seine Cur rechtmässig anstellen.

Und soll man bey dem Trincken rechter gewöhnlicher Töpfle sich gebrauchen / derer 16. eine hiesige Maaß thun / und solche nicht hernach außwechseln / da dann selbige kleiner seynd / wird der Medicus sambt den Patienten betrogen / weil die gebührliche Operation nicht erfolgen kan. Ehe man aber anfängt zu trincken / soll man Krug und Töpfle den Abend zu vor einkauffen / solche deß nachts über mit gemeinen kalten Wasser eingefüllen stehen / und deß Morgens mit Auffgang der Sonnen / bey dem Brudler das warme Wasser holen lassen / und darvon trincken / so warm als man es leyden kan / sorbendo,

mäh-

mählich auffeinander / ins gemein pflegt man in einer viertel Stund fünff Töpfle außzutrincken / mancher mehr / mancher weniger / nach dem es sein Magen gern annimbt / da muß man nun den Krug fleisig zugedeckt behalten / daß nichts evaporire / und alle Viertelstund soll man ein ander Wasser lassen holen / die Töpfle soll man auch gar eben voll einschencken / und recht außtrincken / wolte aber einem die Neichen außzutrincken schwer fallen / kan er solche in einem andern Töpfle zusammen halten / und wann solches voll / außgiessen / und an dessen Statt ein Töpfle ander warmes Wasser trincken: Auch muß man das Wasser in den Töpflein nicht lassen laulicht werden / dann da solches geschicht / gehet alles miteinander oben per vomitum herauß; da man dann von newen wieder trincken muß / so viel nemblich beyläufftig von dem Wasser evomiret worden. Unter dem Trincken soll man / da es Schwachheit halber möglich / allmählich im Zimmer herum spatziren / und immer zugleich mittrincken / dann also dringet das Wasser besser hindurch. Ein oder anderthalbe Stund nach dem Trincken soll der Patient / da es das Gewitter leydet /

hin-

hinauß auff die Wiesen spatzieren / und ein drey Stund ohngefehr / oder auch etwas eher nach dem Abtrincken das Mittags-Mahl verzehren / darbey aber keinen Exceſs thun / und also essen / daß er mit einem Appetit auf-höre: Nach der Mahlzeit muß er dahin trachten / wie er seine Zeit mit Spielen / lu-stiger Converſation / oder einer andern ihme beliebender Recreation vertreiben möge / dann sonst der Schlaff ihm sehr anhängen thut / welcher doch mit allem Fleiß zu mei-den / weil nicht allein der Kopff hiervon sehr blåd und wůst wird / sondern sich auch bősser inflammationum und hitziger Fieber als-dann zubefahren. Inngleichen soll man vor dem Abendessen mit Spatziren sich ergetzen / und ein paar stund nach der Abend-Mahl-zeit / welche etwas måssiger seyn soll / zur Ruhe sich begeben / damit man folgenden Tags zum Trincken desto lustiger sey. Und da nun den ersten oder auch wohl den andern Tags das Wasser nur übersich wolte wůr-cken / oder sonst durch den Stul nicht bald weggehen / darff sich hierůber der Patient nicht entsetzen / folgende Tåg gehet es mit besserer Lust ein / und erweist sich die Wůr-ckung nur desto besser. Wann aber nach

diesem

diesem / das Wasser wolte länger stecken bleiben / oder sonst Beschwernuß im Bauch verursachen / ist es Zeit / durch gebräuchliche Mittel ihme remediren zulassen: Auch darf sich der Patient nicht betrüben / da ihme bald in diesem / bald in jenem Glied deß Leibs ein ungewöhnlicher Schmertzen zustehet / dann es nirgend anderswo / als von der starcken Würckung deß Wassers herrührt / welches dann kein Glied undurchsucht läßt / wie er dann auch vor der Geschwulst / die under währendem Trincken sich ereignet / nicht erschrecken darff / dann solche ein gutes Zeichen eines freyen eröffneten Paß ist / und was vor Geschwulst das Wassertrincken macht / nimbt das Bad alsbald wieder hinweg / und ist auch die mit einfallende Geschwulst der Glieder under andern die vornehmste Ursach / warum man das Wassertrincken nicht länger continuirt / und dasselbe zum / andern mahl repetiren thut.

Betreffend nun das Baden / muß man sich bey demselben wohl in acht nammen / nicht flugs gerade ins heisse Wasser zu plumpen / wie dann den Abend zuvor die Bäder außgewaschen und eingelassen müssen werden / daß sie deß Nachts recht abkühlen / und

nach dem man frühe gebadet / darff man keines weegs das Bad wieder abziehen/in Hoffnung / Nachmittag wieder ein frisches zuhaben / dann es in der Zeit sich neicht abkühlen kan / diß kan man zwar thun / da das Bad eben voll angelauffen wäre / daß man im Außgehen ein Theil laß ablauffen / und so viel warmes / als in der Zeit abkühlen kan / hingegen einlasse / sonsten muß ein Bad allezeit 12. Stunden / mehr oder weniger / nach dem es groß oder voll eingelauffen / stehen / ehe es so weit temperirt wird / daß man darinn baden kan: Frühe soll man umb 6. Uhr ins Bad gehen / und umb 10. Uhr essen / Nachmittag umb 3. Uhr zum andern mahl baden / und im Bad allzeit das Haupt mit einem Tüchlein oder Schlaffhauben vor der Näß behüten: Auch muß man sonderlich im Anfang/nicht zu tieff ins Bad sitzen/ dann Ohnmachten dadurch erwecket werden / ist genug / da das Wasser biß an Nabel oder Hertz-grübel gehet/ wären aber die obigen Glieder deß Bades auch benöthigt / kan man mit dem gebräuchlichen Stillicidio oder Trefe/ wie mans neun / selbigen zu Hülfft kommen. Letztlich aber / wann man jetzt auß dem Bad gehen will / thut man solches etwas wärmen/

und

und setzt oder legt sich biß an Hals hinein/ etwan ein paar Vatter unser lang/ steigt alsdann herauß/uud laßt sich wohl abtrucknen/ begibt sich hernach ins Beth auff eine halbe Stund zur Ruhe/ jedoch ohne Schlaff: Mittler Zeit/ da man deß Wassers gewohnet/ kan man hernach etwas länger so tieff innsitzen/ nur allein/ daß das Wasser nicht zu heiß sey/ dann solches den Patienten zu hart schwächt/ also/ daß er sich auff einmahl verderben kan/ daß er hernach viel Tag außsetzen/ und das Baden einstellen muß/ wie dann sonderlich der Patient/ wann er im Bad ein ungewöhnliches Hertzklopffen empfindet/Zeit hat auß dem Bad zueilen. Ob und was aber vor/ in und nach dem Bad jedwederm Patienten zugebrauchen nöthig/ darzu wird deß Medici judicium erfordert. Ins gemein irren die Patienten hier offt gar hart/ in dem daß/ so bald sie auß dem Bad kommen/ über den Sauerbrunnen lauffen/ und ihren erhitzten Leib damit abkühlen wollen/ welches ihnen todt-ungesund ist/ aber vor dem Bad einen guten Trunck davon gethan/ bekombt den Patienten wohl/ dann dadurch die übrige Hitz und grosse Durst/ wie

auch die Verstopffung deß Leibes verhutet wird.

Hierbey muß ich auch diß gedencken/ wie daß nunmehr in die 10. oder 12. Jahr her/ viel hohe Stands-Persohnen in Brauch bracht/ daß/ nach dem sie zu dem Egrischen Sauerbrunn grosse Beliebung haben/ und darneben aber auch unsers wärmen Bads sich bedienen wollen/ von dannen hieher obbemeldten Sauerbrunn tragen lassen/ selbigen in einer zimlichen Qvantitet trincken/ und darauff sich alsbald ins Bad setzen/ wo durch sie dann/ ihrem Vorgeben nach/ weit besser und leichter/ als beym Ursprung in Eger purgirt und curirt werden: Wider welchen Gebrauch/ ob ich mich wohl anfänlich etliche Jahr lang hart gesetzet/ und das obstac gehalten/ hab ich doch endlich durch die augenscheinliche Experientz so vieler hohen ansehenlichen Persohnen/ derer keinen es mißlungen/ mich müssen evinciren lassen/ und befind im Werck/ daß dergleichen Cur den Patienten/ die sonderlich sehr hitziger Complexion, und doch das Bad zu Stärckung ihrer Glieder bedürfftig seynd/ gar wohl zuschlägt/ nur daß sie diß fleissig observiren/ daß sie im Auß- und Einsteigen mit dem Bad-

mantel

mantel und Beltz sich wohl vor die Lufft bewahren / und reverenter der Abtritt bald an der stelle / und darbey das Bad nicht hitzig sey / sonsten wurde es ihnen mehr schaden als nutzen.

Was sonsten die Diæt Zeit währender Bads-Cur betreffen thut / muß man dißfalls alle grobe / ungesunde geräucherte / hart-gesaltzene / feist-geschmaltzene / und starck-gewürtzte Speisen: Item Milch / Käß / Zwibeln und dergleichen unverdauliche Sachen / meiden / und gesunder / leicht-daulicher Speisen von Hünern / Vögeln / Kalb-Fleisch / Lamm-Fleisch / Schöpsen-Fleisch / jung Kitzel-Fleisch / jung mürb Rindfleisch / Zwetschgen / Panädeln / Gersten / Kraupen / und dergleichen sich gebrauchen. Sauere Speisen werden nicht offt mit zugelassen. Beym Trincken kan die Mittags-Mahlzeit reicher seyn / als die Abend-Mahlzeit / das Widerspiel ist beym Baden zu observiren. Den Tranck betreffend / kan man sich bey der Trinck-Cur gar wol mit einem Rheinischen, oder guten Francken-Wein behelffen / wer es nicht vermag muß beym Bier bleiben: Bey dem Baden aber / ist der Durst grösser / da man dann den Wein mit halb Sauerbrunn

vermischen/ oder in Mangel deß Weins mit Weiß-Bier oder hiesigen Carlsbader-Bier sich contentiren muß. Und obwohl unser Carlsbader-Bier da es noch nicht anbrůchig worden/ von anderer umligender Stått Getranck zimlich gesund ist/ so wår es doch besser/ da man sich hiesiges Orths auff Weiß-Bier/ der Patienten halber/ als denen solcher Tranck beym Baden am gesůndesten/ befleissigen thåt/ darzu man bis dato nicht kommen kŏnnen/ under ander auch darum/ weil die meiste vornehme Patienten ihr Getranck vor sich/und die ihrigen/ von ihren eigenen oder umligender Herren Gůtern herfůhren lassen/ wordurch dann hiesiger Statt Bierschenck auff die Hall gesetzt wird.

Auch muß man bey der Bads-Cur sich insonderheit alles Zorns/ Gremschafft und Traurigkeit/ wie auch der venerischen kurtzweil gantz und gar entschlagen/ dann hiedurch die gantze Cur zu nicht gemacht und verderbt wird/ und im fall ja wider alles verhoffen etwa ein Patient hierinn peccirte/ so rath ich ihm treulich/ daß er auff einen Tag/ oder so lang er sich alterirt befindet/ es beym Baden oder Trincken/ außsetzen und ruhen thue/ und da auch etwa ein Patient ihm bey

der

der Gesellschafft ein übrigen Trunck belie=
ben ließ / also daß er einen Exceß hierinn be=
gieng / welches doch nicht seyn soll / soll er
gleichfalls sein Baden so lang / biß er seines
Rausches gäntzlich los worden / anstehen las=
sen. Der Leib will sich auch beym Baden
öffters bey etlichen verstopffen / welches ab=
zuwenden / soll man vor dem Essen von klei=
nen Rosinlein / die im Sauerbrunn zuvor
eingeweicht / ein Löffel voll essen / oder auch
gleich jetzt vor der Mahlzeit ein zwey oder
drey Tröpfflein heiß Brudler=Wasser mit
frischer gesaltzener Butter wol feißt gemacht /
außtrincken / und darauff sein Mahlzeit ver=
richten / da dann auch die gekochten Zwetschgen
allzeit anfangs sollen genossen werden.

Und dieser Gestalt muß nun ein Pa=
tient seine Cur gebührender weise / mit Rath
deß Medici, anstellen und vollbringen / wel=
ches dann (dafern anderst der morbus nicht
zu hart eingewurtzelt) in gemein innerhalb
vier oder fünff Wochen geschehen kan / dann
da die Kranckheit eine längere Cur erfordert /
muß man alsdann auff ein zehen oder vier=
zehen Tag ruhen / die Lufft etwas mutiren /
und alsdann wieder vorige Cur repetiren /
wiewohl dieses gar selten von Patienten ob-

servirt

servirt wird / massen sie lieber nach vollbrachter erster Cur sich wieder nach Hauß begeben und da sie daheim befinden / daß sie zwar in etwas / aber doch nicht vollkömmlich restituirt worden / pflegen sie nach einem halben Jahr sich wieder herzumachen / und die Bad-Cur auffs newe zugebrauchen / welches ihnen dann gar recht thut / und auch das beste Mittel ist / und beweiset es die tägliche Erfahrung / daß gar selten ein Patient hier zu begehrter Gesundheit gelangen thut / geschicht gemeiniglich erst in einem oder anderhalb Monath nach dem Heimreisen. Hierum sollen die Patienten nach der Cur sich fleissig in Acht nemmen / ein paar Tag hier außruhen / und alsdann / nicht mit einem guten starcken Valet-Trunck (wie etliche pflegen von hinnen scheiden / auch auff der Reise und daheim auff ein paar Monat gute Diæt halten / und sonderlich / da etwan Verstopffung deß Leibs / oder sonst eine Beschwernuß / die von Importantz ist / sich vermercken läßt und nachhält / bey Zeit mit leichter Purgation der Natur succurriren / und sich im übrigen hüten vor allerhand occasionen / die zu seiner vorigen Kranckheit de novo Ursach geben möchten.

Caput VI.

Auß was vor Ursachen etlichen Patienten Bad die-Cur nicht wohl bekommen will.

Es ist in der gantzen weiten breiten Welt nichts so köstlich und gut/ welches/ da es zur Ungebühr mißgebraucht wir/ dem Menschen nicht mehr schädlicher als als nützlicher sey: Die tägliche Erfahrung bezeugt solches hier im Carls-Bad/ in dem ihrer viel offt sich wegen hiesigen warmen Bads beschweren/ daß sie von selbigem den verhofften Effect nicht befinden/ hingegen offentlich vor Augen haben/ wie andere von weit grössern Beschwerden eben zu solcher Zeit mit grosser Verwunderung entlediget werden. Es beklagen sich solche Patienten über ihre vergebliche mühe und auffgewandte Spese, wollen aber darbey nicht erkennen/woran offtmals der Mangel sey.

Einmal ist es gewiß/ und muß es jedermann bekennen/ wer vor dieser Zeit hier die Bad-Cur gebraucht/ daß leichtlich niemand/ wie offt er auch zuvor hier in der Cur gewest/ohne Consilio hier anwesendes Medici,

ci, die Bad-Cur angefangen und vollführet/ wie ich dann selbst vor etlich zwantzig Jahren/ als ich mich bey meinem Schwager und Antecessore, Herrn Doctor Caspar Horn auffgehalten/ alle Morgen eine zimliche Anzahl Patienten vor seinem Losament auffwartend ordinariè befunden: Jetziger Zeit aber gehet es allhier wie dort zu Ferrara mit dem Marggraffen Nicolao/ welchen sein Zeitvertreiber Gonella auff die vorgelegte Frag: was vor Künstler in solcher Statt am meisten zufinden? bereden wollen/ es wären der Artzt daselbst am meisten/ welches zu beweisen sich Gonella an seinem Angesicht umwickelt/ auff die offentliche Straß gestellt/ mit vorgeben/ wie er so grossen Schmertzen an Zähnen erlitte/ da dann jedweder/ so vorüber gangen/ und ihn seiner Kranckheit halber befragt/ ein absonderliches Remedium vorgeschlagen/ derer Namen und Consilia er absonderlich auffgezeichnet/ endlich auch sich unvermerckter Sach in deß Marggraffen Saal partiret/ und häfftig über seinen Zahnschmertzen geklagt/ welchem dann alsbald Marggraff Nicolaus ein Mittel vorgeschlagen zugebrauchen/ mit dem Versprechen/ er werde ihm darvor dancken. Diesen

sen setzte der Gonella in seinem Catologo oben an / und die andern nachfolgends in einer Ordnung / offerirte selbige Verzeichnuß / und beweis damit / wie er nicht geirret hätte. Gleichmässiger Excess wird fast auch hier observirt, da will ein jeder / wann er kaum einmal ins warm Bad geschmecket / so klug und Nasen weis seyn will / einem andern alsbald gar wohl zurathen wissen / ja understehet sich wohl deß Medici ordinarij, der so viel Jahr nacheinander unzählich viel Patienten unter seinen Händen gehabt / vorgeschriebene Ordnung zu reformiren/als verordnete er bald zu viel / bald zu wenig. Ein künstlicher Mahler hatte einsmahls ein Bild verfertigt/solches stellet er an die offentliche Strassen / und versteckt sich hinter dasselb / daß er unvermerckter Sach der Leute judicium hierüber vernemmen möchte: Ein Schuster kam herbey / tadelte am selbigen die Schuh oder Pantoffeln / darzu er still schwieg, als aber der Schuster weiters fort fuhr mehrers am Gemählde zu capiren / wischet der Mahler hervor / schmeißt den Schuster auff die Hand mit diesen Worten: Ne sutor ultra crepidam: Der Schuster bleib bey den Schuhen oder Pantoffeln / das übrige befehl

er

er andern / die es besser verstehen. Ebener massen solte man billich solche Nasenweise abfertigen / daß sie ein andermal vergessen möchten / in solche Händel / die nicht ihres Beruffs / ja die Leib und Leben concerniren thun / sich einzumischen. Wie manchmal gibt eine Kranckheit einem Medico so viel zu schaffen / das er Tag und Nacht darauff trachten und dencken muß / wie er solcher remediren könne? Geschicht diß einem Medico, der von Jugend auff sich auff solch studium gelegt / und in praxi viel Jahr zugebracht / was unterfängt sich dann jemand anders eines solchen schweren Wercks / in welchem er sonderlich Göttlichen Beystands sich nicht zugetrösten? massen Gott niemand ausser seinem Beruff sein Göttliche Hülffe und Seegen versprochen. Also verlassen sich auch etliche allein auff die Beschreibung deß warmen Bads / vermeinen / wann sie nur solche haben / seynd sie schon Doctores genug / bedörffen weiters weder Rath noch Hülff / es müssen sich solche Beschreibungen auff alle Naturen und Complexionen / und auff alle Kranckheiten schicken perfectè, scilicet, gleich als wann sie eben auff selbige gerichtet wären / dannenhero sie dann auch öfftfters

ihres

ihres Fürwitzes schändlich belohnet worden. Es ist warlich ein edel Ding/ umb unser Wasser/ man kan es damit gar leicht versehen/ daß es darnach geht nach dem alten Sprichwort: Das warm Bad ist einem nutz/dem anderen schad.

Eben diß begegnet auff offtmahls den jenigen/ so etwa ein consilium Medicum von Hauß mitbracht/ und vermeinen/ das Wasser müsse sich nach ihrem consilio richten/ und nicht sie nach dem Wasser. Nicht weniger geschicht es auch offtmahls/ das zwar etlich Patienten ihre Cur wohl anstellen/und auff eine Zeit folgen/ immittels aber da etwann ein Auffschneider über quer Feld hergelauffen kombt/ und ihnen ihre Ohren bald mit diesem/ bald mit jenem voll plaudert/ lassen sie sich geschwind irr machen/ glauben solchen Praler/ und setzen den Bad-Medicum hindan: Es bekombt ihnen aber gemeiniglich wie dem Hund das Gras-fressen/ schicken alsdann einen Botten nach dem andern wieder an den vorigen Medicum, &c.

Derentwegen sich dann ankommende Patienten gar wohl in acht zunemmen haben/ das sie sich solchen Medicis, die durch continuirende practicam deß Bads gute

Expe-

experientz haben / so viel möglich / anvertrauen / dann gewiß ist offtmals befunden / wie die hohen vornehmen Medici, umb daß sie deß Bads nicht gründlichen bescheid wissen / in præscribirung der Cur meistens gar hart irren thun / und offt zu unwiderbringlichem Schaden deß Patienten.

Man weiß sich noch guter Massen zu erinnern / wie vor wenig Jahren / ein primarius Medicus, auß einer Hauptstatt in Oesterreich / einen hohen Geistlichen / und auch einen D. Juris mit sich hier in das Carlsbad bracht / und seinem eignen Kopff nach / diesen vornehmen Persohnen und ihme selbst die Bad-Cur ordnete / aber ehe ein halb Jahr verfloß / war weder der Prälat noch beyde Doctores mehr am Leben: hingegen gebrauchen sich in gemein meistentheils die exteri Medici deß sichern Weegs / und remittiren mit einem Consilio die Patienten zu dem anwesenden ordinario Medico, wie nicht weinigers auch andere hier ankommende Medici, non nisi communicato consilio, bey ihren Herren Principalen die Cur anzustellen pflegen / welches dann nicht allein dem Patienter erspießlicher / sondern auch unser warmen

men Bad zu mehrerm Ruhm und Auffnemmen gereichen thut.

Andere Patienten seynd so karg und filtzig / ehe sie dem Medico ein honorarium geben/wagen sie es also in Tag hinein / wanns hernach nicht gerathen will / suchen sie Gelegenheit mit einer Suppen oder Trunck den Medicum zu sich zu bringen / und durch einen blossen discurs sich Raths zuerholen : Sie betriegen aber dißfalls sich selbst am meisten / und handeln in Warheit unrecht und kindisch / wenden so viel auff ihre Cur auff / und lassen es darnach allein am Rath / wie sie selbige recht anstellen und verführen sollen / mangeln / welches doch das allernothwendigste ist.

Es befindet sich auch noch ein grosser Mangel bey etlichen Patienten / welcher nunmehr gar sehr gemein werden will / und das ist der Undanck. Man hat gar gute Wissenschafft / wie die hier gewesenen Patienten in vorigen Jahren / umb der grossen Wunderwerck GOttes willen / jederzeit so freygebig sich erzeigt gegen das liebe Gottes-Hauß / gegen die leidende Armut / gegen die Innwohner / und gegen alle die jenigen / die ihnen zu ihrer Bad-Cur gedienet ; jetzund

aber

aber höret man gar selten von dergleichen danckbaren Gemüthern / sondern ihrer viel beschweren sich auff das höchste / wann sie etwa etliche Thaler Haußzins geben sollen / da doch sie selbst nicht umb solcht Gelt dergleichen Unruh und Unlust in ihrem Hauß gestatten / da will niemand deß Orths Gelegenheit betrachten / wie das gantze Jahr sonst keine Nahrung hier vorhanden / und daß man einig und allein von den Häusern sich nehren muß: Item / wie die Innwohner alle Augenblick / in ihren theuer erkaufften Häusern / der Feuersbrunst (welche doch Gott gnädiglich verhüten wolle) sich befahren müssen / da sie dann auff einmahl in solche äusserste Armuth gerathen thäten / daß sie eine nicht eintzige / ja die schlechteste Hütten / wieder auffbauen köndten / seynd auch hiesige Häuser an sich selbst wegen deß Wasserdampffs in beschwerlichem Bauwesen zu halten / daß ich geschweige deß theuren Holtzkauffs / und wie an Cethen und andern Haußgeschirr / jährlichen sehr viel zu schanden gebracht wird / welches die Wirth mit grossen Unkosten wieder ersetzen mussen.

Anno 1604. den 13. Augusti wurde Traun die gantze Statt / durch der Bad-

Gäst

Gäst Verwahrlosung / geschwind in die Asche gelegt / welcher Schad noch in vielen Jahren nicht wird überwunden werden: Uber das müssen wir auch grossen Schaden von Töpplerfluß außstehen / in welchem das Eiß fast alle Jahr die Rinnen und unser gefälltes Holtz meistens wegführet; Man erinnere sich nur / was neülichst / als Anno 1636 den 10. Februar. durch die außgerissene Teiche zu Töppel / hier vor ein jämmerliches Spectacul / an weggerissenen Brücken und Gebäuen / an verschlemmten / zerrissenen / und aufs abschewlichst zugerichteten Aeckeren / Gärten und Wiesen / manniglich vor Augen gestellt worden / und da auch von Herrn Prälaten nicht die vätterliche Vorsorg geschehen / daß es bey Zeiten uns wäre avisirt worden / hätten viel Menschen und Vieh ihr Leben darbey auffgeben müssen. Will man aber etliche Jahr zurück gehen / und an den Wasser-Schaden / so Anno 1582. den 9. Maij allhier ergangenen / gedencken / hat man ja Ursach genug / mit dieser Statt Mitleiden zu haben / dann damahls hat das Wasser nicht allein am Marck / sondern auch in den andern Gassen in einem Augenblick die vornehmsten Häuser weggerissen / die gantze

Creutzgaß hat es weggeschwemmt / daß man nicht erkennen können / daß eine Gaß dort gestanden / wie viel frembd und einheimische Leut hat es ertränckt? über 20. Persohnen hat man allein hier todt gefunden / ohne was das Wasser weggeführt / ein jeder / so am Flus gewohnt / ist damahls um sein Haab und Gut und alles das seinige kommen. In solcher und dergleichen Gefahr stecken wir zwischen diesem Gebürg noch immerdar / und haben allein Gott umb gnädige Verschonung zubitten. Es bilder ihm mancher ein / als continuiren solche Hauß-Nutzungen völlig das gantze Jahr hindurch / die sich / doch da es wol gerath / kaum auff etlich wenig Wochen erstrecken; Es seynd auch hiesige Gasthäuser von den Innwohnern nicht etwa zur Nothdurfft ihrer Bürgerlichen Nahrung (die ausser der Bads-Nutzung hier so schl:cht / daß sie auch deß Namens nicht würdig) sondern auch allein zur commodität ankommender Patienten auff-erbauet / und wird schwerlich einer die jährlichen Interesse von solchen / was sie ihm am paarem Gelt gestehen zu nemmen haben. Und dieses von den Gastwirthen / welchen ich doch / da etwann einer oder der ander un-

ter diesem prætext gute Leute zur Unbillich-keit übersetzen wolte / keines weegs damit will Patrocinirt haben.

Ich komme ferner zum Apothecker / wann er mit seinem Zettel kombt / hilff Gott wie erhebt sich dar ein lamentiren / da es ihnen alles zu theuer / da sie vielmehr Gott dancken solten / daß sie hier Mittel haben / zu dergleichen Artzneyen zugelangen. Dann vor dieser Zeit es warlich an dieser commoditát gemangelt / und weis niemand / als wer da ein- und außgehet / mit was grossem Unkosten hiesige Apotheck in seinem Esse erhalten wird / und was grosser Schaden an Waaren / die an hiesigen Schwadnischen Orth nicht wie anderstwo / zuhalten / alle Jahr da erfolge / mit welchem dann all verhoffter Gewinn offtmals dahin gehet.

Endlich sollen sie den Medicum, und andere / die ihnen zu ihrer Cur Hülfreichung gethan / remuneriren / oder etwa zum Gottes-Hauß oder der Armuth was beysteuren / da gibt es viel entschuldigens / da hat man sich verzehrt / und deß Geldtes unverhoffter weise gäntzlich entblösset / dessen sie doch zuvor zu ihren unnöthigen Panquetiren / (die ihnen offt an der Cur sehr schädlich) und er-

kauf-

Kauffung der Klippenwaaren überflüssig genug gehabt hatten. Da nun solche Persohnen Gottes Seegen von gebrauchter Bad-Cur zu haben vermeinen / betriegen sie sich am allermeisten. Deß undanckbaren Hoffnung / sagt der weise Mann / wird wie das Eiß zerschmeltzen / und S. Bernardus spricht: Nō modò nil augeretur ingrato, sed & quod accipit, vertitur ei in perniciem, dem Undanckbaren kombt nichts zu gut / sondern was er auch empfähet / das gelangt ihm zu seinem Schaden.

Kayser Augustus hatte dem Medico Antonio Musæ, und daß er ihm mit dem eintzigen Kräutlein / dem Lattig / von seiner langwierigen Kranckheit geholffen / eine schöne ehrene Statuam, wie man selbiger Zeit in dem Heidenthumb den Göttern zu thun pflegte / zum ewigen Gedächtnuß auffgerichtet; dergleichen im Griechenland dem Hipocrati widerfahren.

Aber von wie vielen unheilsammen Kranckheiten / werden durch die Gnade Gottes / allhier jährlichen sehr viel errettet / vor welche Gnade man doch weder GOtt / noch dem Menschen an diesem Orth billiche Danckbarckeit erweiset / ich geschweige / man

etwann

etwann eine Christliche Statuam da auffrichten solte/ da man doch vor Augen/ wie Armseelig die Kirche/ Schul/ und Hospital versehen? und in was Jammer und Elend die arme presthafftige Leute/ derer alle Jahr unzehlich viel ankommen/ Noth halber offt sterben und verderben müssen?

Es ist die gemeine weise/ daß der Patient/ weilen er kranck ist/ vielfältig güldene Berg verheisset/ so bald es sich aber mit ihm bessert/ will er jedwedern die Feigen zeigen/ vermeinet nicht/ daß noch eben der alte Gott im Himmel sitzt/ und ihm besser heimsuchen könne/ mancher will zwar den Namen haben/ als hält er sich im Werck danckbar/ gibt ein præsent, aber solch Gelt/ welches er sonsten nirgend hat können loß werden/ weilen es entweder am Schrot zu leicht/ oder sonst nicht geb und gang ist: Ein anderer gibt zwar Ehren halber mit einer Hand etwas/ kratzt sich aber bald hierauf mit beyden Händen hinter den Ohren. Solchen Gelt-Götzen muß ich hier eine Historiam referiren/ die vergangene Wachen erst ein Kauffmann auß Hispanien/ so hie die Bads-Cur braucht/ mir erzehlet hat/ daß/ nemblich in der Schweitz/ ein vortrefflicher wunderheilsamer

samer Brunn entsprungen / zu welchem sich eine vornehme reiche Matron / so viel Jahr lang mit grossem Reissen / krumb und lahm darnider gelegen / begeben hab / diese sey gar devot gewesen / bey solchem Brunn / und vermittels Göttlicher Benediction, hierdurch wieder zu ihrer vollkommentlichen Gesundheit gelanget / hierauff sie von den Herren Geistlichen anvermahnet worden / daß sie sich gegen Gott und ihren Nächsten mit dem Hertzen / und auch thätlich im Werck selbsten danckbar erweisen solte. Auff welches Anvermahnen sie eine sehr schöne grosse güldene Ketten dorthin verehret gehabt / worauff sie sich wieder nach Hauß begeben. In die Statt aber / davon sie gewesen / sey sie zu Fuß eingangen / darüber sich jederman höchlich verwundert, also daß ein überauß grosser Zulauff zu ihr gewesen / und als sie befragt worden / durch was Mittel sie also zu ihrer Gesundheit gelangt wäre / hat sie erzehlet / daß es eintzig und allein durch den newen heilsamen Brunnen geschehen sey / nichts destoweniger aber sey ihr die Cur theur genug ankommen / dann sie nicht allein viel verzehret / sondern ihre allerbeste güldene Ketten hingeben habe. Bald selbige Nacht drauff / bekombt

kombt die gute Frau wieder eben ihre vorige Kranckheit / mit weit grössern Schmertzen als vorhin / und hat sich gleich alsbald ihre guldene Ketten in ihrem Zimmer / auff ihrem Tisch / wieder befunden. Hierauff zwar die krancke Fraw wieder zu solchem Brunn verreiset / und in Hoffnung vorige Gesundheit daselbst zuerhalten / aber alles um sonst.

Letztlich ist noch eine andere hochwichtige Ursach der Gesundheit hinderlich / die ich billigst vor allererst gesetzt haben / nemlich deß Patienten Unbußfertigkeit und böses Leben / da man weder beichtet noch bettet / und per facta die Gesundheit Gott abzwingen und abpochen will / darinn betrügt man sich gar hart / und hat sich keines weegs etwas Guts zugetrösten. Dieses seynd nun nicht schlechte / sondern wichtige Impedimenta, die manchen Patienten / an Recuperirung verhoffter Gesundheit / offtmahlen zuruck werffen.

Und diß hab ich nun mit wenigem zu diesem mahl simplicissimè den jenigen Patienten / die unser warm Bad tàm curativè quàm præservativè zugebrauchen gesinnet / zu guter gründlicher Nachricht und Warnung insinuiren sollen / und wollen nun dieselbigen diß

hierbey

hierbey mercken und behalten / daß so offt sie hiesige Warm-Bads-Cur zugebrauchen gesinnet / sie zuvor sich mit GOtt versöhnen / hernach ihren Leib entweders daheim / zu gewinnung der Zeit / durch ihren Medicum ordinarium, oder wo solches nicht geschehen / allhier durch ordentliche Artzneymittel / nach Nothdurfft præpariren / alsdann mit Rath deß Bad-Medici, von welchem sie billich durch ihren Medicum sich allzeit solten vorschreiben lassen / ihre Bad-Cur in Gottes Namen anfangen und continuiren / in solcher keinen Auffschneider und leeren Schwetzer sich irr machen lassen / sondern beständig verharren und außwarten / Gott umb seinen Seegen anruffen / auch nach vollbrachter Cur gegen das Gottes-Hauß und Nothleidende Armuth / auch gegen ihren Nächsten / der ihnen hierbey gedienet / nach Vermögen sich danckbarlich erzeigen / so ist kein Zweyffel / da es anders zu ihrer Seelen Heil nutzlich / sie werden gewiß ihrer außgestandener Kranckheiten befreyet werden / und längst gewünschte Gesundheit durch Gottes Seegen erhalten; welches ich dann allen und jeden von Hertzen wünschen thue.

E N D E.

D. Jóhann Stephan Strobelbergers/

Kayserlich: Bad-Medici, &c.

Kurtze

Unterweisung/

Wie man nemlich
Deß Kåysers-Carls-Bads
sich recht zu gebrauchen/ uud da-
bey in wåhrender Bad-Cur/ guter
Diæt sich befleissigen solle.

Anjetzo auff das newe an das Liecht gebracht/ und zusinden bey Andreas Becher/ Apotheckern in ermeldten Carls-Bad.

Gedruckt zu Prag in grossen Collegio Carolino bey Georg Labaun.

I.

Von deß Carls-Bades Alter / Invention oder Endeckung.

I.

OBs wol ein allgemeine Sage ist / daß der löbliche Käyser Carolus IV. dieses Bad erstlich in einer Hirschjagt erfunden: So hab ich doch durch allerhand fleissige Nachforschung mich erkundiget / daß es viel älter / und wol vor tausend Jahren schon bekandt gewesen / und vor Alters nur schlecht / wie auch noch heutiges Tages bey dem gemeinen Mann / das warme Bad genennet worden.

2. Es vermeinet unter andern Valerius Cordus, daß der vornehme Ort und Civitas Juhonum, derer Cornelius Tacitus gedencket / so durch ein schröckliches und auß der Erde erhebenes Freuer zu Grund gangen / in dieser Gegend gestanden: und es also vor langen Zeiten zwar wol bekandt / hernach aber irgend durch

dergleichen Wild-Feuer / Krieg und Wildigkeiten der Leute / oder durch grosse Wassergüsse wieder in Wüsteney gerathen.

3. Bis Folgends zur Zeit Käysers Caroli IV. gleichsam wieder auff das naue entdecket und bekand worden / nicht allein damals / da ihre Majästet / neben Ihrer Frauen Mutter Elisabetha / auff dem Schloß Ellbogen / um das Jahr 1319. sich eine Zeitlang auffhaltend / in dieses Orts Thier-Gärten und Wildbahnen / mit Hirsch und Bähren-Jagten / zum öfftern sich recreiret / und von den nahend hierbey wohnenden Bäuers-Leuten / Kölern / Förstern / Wildschützen / und dergleichen Wald-Leuten / davon haben sagen hören / solches auch endlich selbsten besichtiget / und mit Rath ihres Leib-Medici / Petri Bajeri / an einem schwachen Schenckel nützlich empfunden: sondern auch / wie Caspär Brusch gedencket / als er geckrönter König in Böheimen / in gutem Friede regieret hat / Anno 1358. mit bequemen Gebäuen / einem Schlöslein am Fels / und einem gemeinen steinern Bad / darinnen / für Ihre Majestät bereitet war / erhoben / befreyet / und also / nach Ihrer Majestät löblichen Nahmen / Käysers-Carls-Bad / benamset worden.

4. Nachdem nun solcher Orth also über zweyhundert Jahr gestanden / und von Tag zu Tag in mehreren Bau und Beruff kommen / auch

auch Anno 1521. von Doctor Wenceslao Bajero Stadt-Phisico, zu Ellbogen / welcher der erste Practicus allhier gewesen / öffentlich beschrieben worden: Ist er Anno 1582. den 9. May abermals durch einen erschröcklichen Wasserguß jämmerlich verderbt / und fast gantz ruinirt: wie dann auch hernach Anno 1604. den 13. Augusti durch Feuers-Brunst ausser drey Häusern in die Aschen gelegt worden. Von welcher Zeit an es darnoch solcher Gestalt / wie es gegenwärtig / erbauet ist: GOTT wolle es vor dergleichen Schaden ferners gnädiglich behütten / und in seinen guten Beruff erhalten.

II.

Von deß Carls-Bades Berg-Art / und für welche Kanckheiten es zu gebrauchen.

I.

DJe Mineralien belangend oder was das Carlsbadische warme Wasser auß der Erden mit sich führet / sind Kalchstein / weiß / gelb und rother Bolus, oder Bergröthel / Salniter / Alaun / Vitriol / Eisen-schlicht / und ein starcker Erdbecherischer Damph / mit flichtigem Schwefel geist vermenget.

2. Durch welche Krafft / obwol mit einer großen Hitz auß der Erden entspringend / es

es doch in seinen würcklichen Qvalitäten und rechten Gebrauch fast temperirt, oder ja etwas wärmend und außträugender Natur / und folgends auch in genere und gemein dienstlich ist / allen denen Persohnen und Gliedern / so feuchter und kalter Complexion sind / wann in den selbsten ein Austrücknen und Erwärmen vonnöthen ist / deßgleichen allen Gebrechen / so von kalter Ursach und Flüssen ihren Anfang genommen.

3. In specie aber / und insonderheit dienet es zum blöden schwachen und erkalten Magen / für innerliche Obstructiones und kalte Blödigkeiten der Leber / Miltz und Krösgeäders. Fürs Darmgrimmen / Reissen und Colica von kalter Materia / zu Außführung deß Sandes / Gries / oder sonst zäches Schleims auß der Nieren und Blasen. Zu gründlicher Außtheilung innerlicher böser Flüß / ungesunder Fäulung / Geschwären / wo kein Fieber dabey ist. Zu den contracten / lahmen und schwachen Gliedmaßen. Für Schwinden und abnehmen / auch Reisen / Gicht und Gesüchte der Glieder. Für Geschwulst an den Gliedern / so die Natur nach Uberwindung einer Kranckheit oder bösen Materia / auß dem Leibe getrieben. Für offene Geschwär / alte und newe offene Schaden / allerley Unreinigkeit / außschlagen / Krätzen / Beissen / Jucken der Haut und Scharbock.

Für

Für allerley Weiber-Kranckheiten / sonderlich Schwachheit der Mutter / Unfruchtbarkeit / weisen Flus / unordentlichen Monats-Flus / anfangenden Blähe-Kranckheiten / Mutter-Grimmen / Mutterfräßle und Auffblähungen / und dergleichen.

III.

Welchen Kranckheiten es zu wieder oder / welche es nicht heile.

DArgegen aber ist es zuwider / diesem nachfolgenden Kranckheiten:

1. Allen hitzigen Fiebern / Hectica und Pleurisi / oder dem hitzigen Seitenstechen. Der Hertzbräune. Hitzigen Haupt- und Augen-Kranckheiten. Dem Rothlauff. Dem hitzigen Zipperle und Podagra. Stetigem grossen Hauptweh mit Sausen der Ohren. Der Schlaffsucht. Der schwüerigen und blutwürffigen Lungen. Der Wassersucht. Dem gar schwerem Athem. Dem grossen Nieren- und Blasen-Stein. Allen jähen Kranckheiten. Dem Frantzosen / und deren Geschwär und Beulen. Dem hefftigen Sparten deß Geäders und Schenckel unter der Gürtel / so auß dem Ruckengrad und treuger Ursach entstehen.

2. Und im Fall es zwar etlichen Kranckheiten nicht zu sehr zu wieder / so heilet es doch dieselbigen schwerlich / oder wird vergebens ange-

angewendet / nemblich in vergifften Kranckheiten / Pestilentz / Bezauberung. In angeerbten Gebrechen / sonderlich Hauptflüssen Schlag / knorrichten Podagra. Verlornen oder schwachen Gesicht oder Gehör / Verrenckung oder Luxation der Glieder. Außsatz / Krebs / fressend oder aufwerffenden Wurm.

3. Ist auch das Truncken dieses Wassers wissentlich nicht wol zu rathen den schwangern Frauen: viel weniger das Baden den Menstruatis.

4. Ist auch kein Wunder / daß es in denen Kranckheiten vergebens gebraucht wird / wo es nun gantz und gar auß ist / keine Kräfften der Natur vorhanden / und man von Schwachheit weder mit Trincken oder mit Baden fortkommen kan. Daran die Exteri Medici gar offt schuldig / in dem sie ihrer viel / welche guter Leibs-Kräfften halber diß Bad noch gebrauchen könnten / es entweder widerrathen / und mit ihrem Schmierwerck zuvor besudeln / biß endlich alles vergebens ist / und als dann das Bad erst commendiren / nach dem nichtswerthen Sprichwort: Ultima Medicorum appellatio, Thermæ: da doch solcher leiblich Mittel vielmehr im Anfang oder bey zimlichen Leibs-Kräfften gerathen / als gar auff die letzt gespahret werden soll.

IV.

Wie

Wie man sich bey dem Wasser trincken verhalten soll.

ZU den abgedachten Kranckheiten nun / in welchen dieses warme Wasser nutzlich zu gebrauchen vermeldet worden / wird es zweyerley Weise angewendet / nemblich innerlich und äuserlich.

Innerlich zwar mit Trincken. Auserlich mit Baden/Auffteroffnen / Auffressen.

Im tringen werden folgende Sachen in Acht genommen.

1. Daß man deß Tags nur einmal/ und früh nichtern trincke.

2. So warm mans erleiden kan: Mit nichten laulicht oder kalt.

3. Sich im trincken nicht übereile.

4. Etliche pflegen das Wasser zusaltzen / welches doch nicht vonnöthen.

5. Unter dem Trincken / wo es die Kranckheit zuläst / im Zimmer hin vnd wieder gehen.

6. Daß man solche Trinck-Töpffe nehme / deren zehn in ein Warm-Bad-Kanne gehen.

7. So offt man ein Fahnen bey fünf oder sieben Töpflein getruncken wieder ein heisses Wasser bey dem Brudel holle / mit verdeckten erdenen Geschirr.

8. Das man / wo möglich / um 8. Uhr/ mit dem Trincken fertig werde.

9. Wann es bis gegen 9. Uhr per sedes nichs gewürcket / alsdann ein Gläßlein voll von dem gewöhnlichen Laxir-Säcklein / so auff die Kranckheit gerichtet / trincke : oder unser Warm-Bads-Saltz gebrauche : alsdann noch eine Stund faste / und sich vor dem Essen / mit Spatziren erlustire. Oder / da das Wasser bis auff den Abend im Leib verblieben wäre / ein Stund vor Abend-Essen etliche Mastix-oder Aloespillulen einehme / damit dasselbige wieder befördert werde.

10. Vor und Nachmittag nicht schlaffe : selbiges Tages nicht bade : Damit hierdurch nicht böse Flüsse oder Fiber verursachet werden.

V.

Von deß Trinckens Würckung.

DAs eingetruncken Wasser / hat seine Würckung beydes in währendem trincken / und dann auch hernach / folgender Massen :

1. Macht es unter dem Trincken viel Außspürtzen / Reuspern / Rotzen und Kotzen.

2. Bisweilen auch wol einen Vomitum, daß man wieder heraus wirfft : welches / wann es nicht wegen deß jähen / oder gar zu laulichten Trinckens geschicht ; so ist deß Wassers eigene und gute Würckung / dadurch der

Magen

Magen viel Schleims entlediget wird / und man folgends das übrige Wasser viel leichter abtrincken kan. Soll aber anstatt deß Außgebrochenen wieder ein gleiche Quantität warm Wasser sein sacht getruncken werden.

3. Macht es wegen seines heissen Brodems und Dampffs den Leib erschwitzen / sonderlich an der Stirn / unter den Uchsen / im Rucken / und circa inguina. Welcher Sudor, oder vielmehr Udor oder Dunst zwar weder mit starcker Leibs-Bewegung / noch übriger Wärme oder Kleider oder deß Zimmers soll geschwungen: noch aber auch durch Erkältung oder Erlüsterung deß Leibs soll verhindert werden. Dann so er mässig und spontaneus ist / wird wegen seiner bitumminosischen Balsams-Art / das Geblüt gewaltig dardurch gereiniget / so er aber zu viel und mit Gewalt erzwungen wird / verhindert er die nachfolgenden Würckungen mit Schaden.

4. Pfleget diß Wasser den Leib durch Stulgäng zu öffnen / und die Därmer und Eingeweid dermassen außzuspülen / daß auff die letzt fast auch nur reines Wasser durchgehet: zuvor aber blöhet es den Schmeerbauch und Wanst zimlich auff / bis es anfängt durchzubrechen. Kommen auch gemeiniglich Postreuter durch das hinter Thürlein voran / mit unfreundlichen Geruch eines Schwefel-Dampfs: Item noch unter dem trincken viel Ructus und auf-

stossen

stossen deß Magens / da mancher röltzet und grölzet / daß mans über drey Häuser knallen höret / sonderlich / wann in einer Compagnia die warme Wasserzech gehalten wird / hört man offt seltsame Echo gegen einander. Und währet solche Hydraulia oder Wasser-Music meisten theils nur / wie gesagt / unterm trincken / und bekommet den Patienten wol / und wird einem leichter darauff / ebener massen als wann unter sich der Bauch sich eines starcken Windbrauseus entladet. Es geschehe nun / wann einer allein ist / und sich vor den Frauenzimmer nicht schämen darf / redlich und leut per eructationem oder crepitum; oder heimblich und schleichend (welche Hoffweise der alte Valescus Trullam nennet) so ists besser / als wann mans zu sehr verhalten will / damit es nicht zur inflation und beschwerlichen Auffblähung gereiche / und der Bauch wie ein Drummel borste.

5. Ist es ein gewaltiges Diureticum, und nimmt seinen Durchgang meistentheils durch den Urin / so hell und klar / wie mans getruncken hat / so wol unter als nach dem Trincken / bey etlichen auch erst wol gegen Abend oder in der Nacht.

6. Gehet auch ein Theil deß getrunckenen Wassers in die Glieder / und macht innerhalb etlich Tagen ein geschwulst oder Auffdünstung oder Trägheit derselbigen / zur guten Anzeigung / daß als dann fast genug

getruncken

getruncken sey / und man sich bald in das Bad begeben solle / welches bey etlichen in 5. 7. 9. bey andern erst in 11. oder 14. Tagen sich erweiset / und ein gutes Zeichen ist. Dargegen bey denen / so gantz nichts dergleichen spüren / wenig Nutzen davon zu hoffen.

7. Ist aber zu mercken / daß diese erzehlte Würckung sich nicht bey allen und jeden zu gleich erweise / weliches etliche meistentheils zum Urin treibet / etliche mehrers ad sedes; etliche hefftig sich davon erbrechen / andere sehr davon angeschwollen / etliche auch wol nur allein darvon schwitzen / nachdem der motus naturæ diß Wasser anführen will; bey etlichen sich auch wol zugleich und auff einmahl das Kotzen / Rotzen / Schwitzen / Harnen und Purgiren nutzlich erzeiget / dergleichen seltsame Würckung / durch ander Artzney-Mittel ohne grosse Schwachheit der Natur / nicht beschehen können.

VI. Wie

VI.
Wie es mit dem Baden zu halten.

BEy dem Baden sind folgende Sachen in acht zu nehmen.

1. Daß man deß Tages nicht mer als zweymahl bade.

2. Die bequemste Zeit aber zum baden ist / erstlich morgen früh nüchtern wann der Magen leer ist / um 6. oder 7. Uhr: darnach gegen Abend / nach verdaueter Mitags-Mahlzeit / ungefehr um 3. Uhr. Soll aber deßwegen die Mitags-Mahlzeit / um 10 Uhr / und auffs längst in einer Stund / gehalten werden.

3. Das Bad an sich selbst soll nicht zu heis oder kalt / sondern Anfangs gelind warm seyn / darnach mittelmässig / und zum Außgang noch etwas zugewärmet.

4: Mit dem Einsitzen soll es also gehalten werden / daß man nicht jähling und stracks hinein rumpele / sondern zum ersten die Füß darein setze / darnach allgemach sich mit dem Leib biß an die Hertz-Grube / und dann / so es vonnöthen / biß an Hals hinein lasse / und auch fein ruhig und still / ohne Schlaff / darinnen sitze.

5. Das Haupt soll für dem Dampff

und

und Bad-Dünsten / mit einer leinen Hauben bedeckt werden.

6. Damit die Leber und Nieren vom Bad nicht alterirt werden / soll man beyde Oerter mit der gewöhnlichen kühlenden Rosen- oder Santel-Salben / vor Eingang deß Bads / kühl schmieren.

7. Im Außgang deß Bades sich vor der Kälte und harten Lufft und Schaur bewahren / in Zimmer hernach dem Leib wol abtrucknen / und eine Weil sich in das Bette legen / und ohne Schweis und Schlaff außruhen: als dann sich gering anziehen / mit sauffen spatziren etwas ermundern / und in eine guten halb oder gantzen Stund nichts darauff essen oder Trincken.

8. Die aber sehr matt / Saft- und Krafft-los / wegen grosses Dursts / nicht so lang warten können / denen ist erlaubt / ein Viertelstund nach dem Bad eine Biermerte / oder kalte Schalen von Wein / Zucker und Zimmet zugericht / mit Löffel zu essen / und sich damit zu erquicken / und gleichsam für dem Durst sich noch eine Weile dadurch auffzuhalten.

9. In währenden Bad aber / soll man gantz nicht trincken / zur Labung aber wird erlaubt etwas von einem Rosen-Zucker / Veigel-Zucker / eingemachten Weichseln / Riebes / Weinnegelein / Citronat oder frischen

frischen gezuckerten Citronschleiblein / Rosinlein in Rosenwasser erweichet / Spanische Prünellen / und der gleichen / zu nehmen.

10. Da aber im Baden / (sonderlich wann man zu heiß ein- oder außgehet) eine grosse Mattigkeit / Ohnmacht oder Hertzpochen sich wolte mercken lassen / soll man ihm nich zu viel trauen / sonden alsbald mit dem Leib sich halb empor setzen: und im fall es dannoch damit wolte anhalten / sich gantz herauß / zuvor aber ein wenig Zimmet oder Rosenwasser / oder sonst eine Kraftwürtze / Negelein / Citronenschale / etliche Kümmel oder Coriander-Körnlein / oder was einem und dem andern dißfals beliebet / in Mund nehmen / und also wo müglich sich in das Zimmer begeben.

VII.

Ob man nur trincken / oder nur baden / oder alles beydes gebrauchen dörffte.

I.

Nachdem die Bad-Cur nicht einerley ist / sondern man sich nach mancherley Art der Kranckheiten darmit richten muß: wird in derselben das

Wasser entweder nur allein getruncken / ohne Baden / oder man gebraucht es nur mit Baden / ohne trincken.

2. Insonderheit aber / dienet das trincken nichts zu dem Geschwulsten / da ihnen hergegen das Baden gar recht thut. Dargegen dienet manches mahl den Lungensüchtigen das Trincken / das Baden aber können sie nicht ertragen: welches auch offt in Frantzosen / Zipperlein / Stein / Morbo hypochondriaco, und trucknen Sparten und Reissen der Glieder zu vermercken. Wie dann auch schwangere Freuen sicher darinnen baden / aber es nicht wol trincken dörffen / und was dergleichen mehr ist.

3. Meistentheils aber zu den andern Kranckheiten / wird es mit Trincken und Baden angewendet: und kan eines ohne das ander nicht gar fruchtbarliche Würckung verrichten / in dem das in etlich Tagen getrunckene Wasser / den Leib gleichsam zum Baden bequemet und præpariret / denselbigen reiniget / durchweichet und öffnet / und durch eine gewunschte Auffquelung der Glieder / zum Bad zeitig und geschickt macht / daß das Bad weder mit seiner Hitz noch Trückne leichtlich schaden / sondern nur erwärmen / stärcken / und das jenige angreiffen möge was durchs Wasser-Trincken / noch verrichter inwendiger Leibs-Reinigung / dahin verschoben worden. Dahingegen das blose Trincken / ohne nachfolgendes Baden / den

Leib sehr ungeschickt / träg und erschwollen: das Baden aber / ohne vorhergangenes Trincken / gewaltig Safft- und Krafftloß zu machen / den Leib sehr zu erhitzen / trücknen und zu verharren pfleget: welcher Gestalt die außländischen Medici ihren Patientien offtmals übel rathen / wann sie dieselben entweder nur zum Baden oder Trincken anhero schicken / und nicht wissen / daß eines ohne das ander gar selten nutze / noch füglich könne gebraucht werden.

VIII.

Wie lang die gantze Cur mit Trincken und Baden anzustellen.

HIerauff ist zu wissen: 1. da jemand das Trincken nur allein bedörffte / daß solches auff das längste in 14. Tagen nacheinander kan verrichtet werden: dann im übrigen der Leib mit zu viel Wässerigkeit und Feuchte / und etwann auch Geschwulst überladen wurde.

2. Wer aber deß Badens allein / ohne Trincken / über 14. Tag gebrauchen solte / hat sich grosses Sparrens / Abnehmung deß Leibs / und Erschepffung deß natürlichen Saffts und Kraffts / auch beschwerlicher Leibs-Verstopffung und Alteration der Leber / Nieren und Geblüts zu besorgen: es wäre dann / daß nur

ein geſchwollenes oder ſchadhafftes Glied / oh-ne den übrigen Leib / in das Bad geſetzet würde / welches man lange Zeit ohne dergleichen Nachtheil thun mag.

3. Eine ordentliche Bad-Cur aber / ſo mit ungewechſelten Trincken und Baden / verordnet wird; kan unter einem Monath / in geringen Kranckheiten und beſtändiger Beſſerung / nicht wol verrichtet werden.

4. Langwürige ſchwere Kranckheiten aber / ſonderliche Contracturen / Lähme der Glieder / böſe Krätze und Grind / alte Schaden und harte Geſchwulſten / bedörffen lange Zeit / bis man eine ziemliche Beſſerung verſpühren kan / welches offt in ſechs / bisweilen acht Wochen / auch wol unterweilen in ein Quatember ſich erſtrecket.

XI.

Wie viel zu trincken / und wie lang zu baden.

WJe viel man aber von Tag zu Tag trincken / und wie offt und lang man nach der Stund baden soll / wird ohngefehr solcher Massen eine Ordnung gehalten:

1. Daß man das warme Wasser entweder drey unterschiedliche mahl / zu fünff Tagen / in folgender Zahl trincke:

Den	Tag zum wenigsten	im mittel	zum höchsten	
1	11	15	21	Töpfle.
2	15	21	31	
3	21	27	41	
4	25	33	51	
5	19	25	41	

2. Oder zwey unterschiedliche mahl in folgender Ordung:

Den	Tag zum wenigsten	im mittel	zum höchsten	
1	11	13	15	Töpfle.
2	15	17	25	
3	21	23	35	
4	25	29	45	
5	29	35	55	
6	25	31	45	
7	21	25	35	

3. Zwischen diesem fünff oder sieben Trinck-Tägen folget die Bad-Ordnung solcher Massen: Daß man auff fünff Tring-Täge / auch fünff Tag deß Tages zweymahl bade.

Den

Den	1	Tag / früh und Nachmittag / jedesmahl	eine	Stund.
	2		anderthalbe	
	3		zwo	
	4		anderthalbe	
	5		eine	

2. Auff sieben Trinck-Täge aber / ebener-massen sieben Tag bade: die ersten drey Tage / wie jetzt gesagt von einer bis zwo Stunde auff-steige: den vierdten und füfften Tag bey solchen zwo Stunden deß Tags zwey mahl verbleibe: den sechsten mit anderthalb Stunden wieder abnehme / und den siebenden Tag ein Stund verbleiben lasse.

4. Nach solch einmahl verrichter Bad-Ordnung / schreitet man fort zur andern Trinck-Zech / und beschliest letzlich die Cur mit jetztgesagter Bad-Ordnung.

6. Da es aber die Noth und Kranckheit erfordert / braucht man solche Abwechslung mit Trincken und Baden auch wohl zum dritten oder vierten mahl / bis man gnungsame Anzeigung ersihet / daß man die Cur recht vollendet habe.

X.

Wie zu erkennen / daß man die Cur gnugsam gebraucht.

DJe Krancken zwar vermeinen / wann sie obgesagter Massen die Cur absolvirt / es solte zugleich alles schon gut seyn / daß sie von ihren Kranckheiten

nicht s

nichts mehr zu klagen hätten / sondern dieselbe alsbald im Bad rein abwaschen / und frisch und gesund davon zeihen möchten. Die solten aber billich unterscheiden:

1. Die Zeit der Artzneyung und Würckung deß Bades / von der Zeit der Besserung und Nachwürckung. Dann / wie solte gleich alles recht und starck werden / wann man in währender Cur dem Leib mit Artzneyen / Trincken und Baden täglichs kein Ruhe läst / sondern mit stettigen Purgiren / Schwitzen und Erhitzen anhalten thut / und diese Wasser-Cur ohne das alles im Leib genau herführsucht / beweget / auffs new empfindlich und auffrührig machet / daß sich in Wahrheit disfals niemand darauff zu verlassen / daß man sich in oder stracks auff die Cur starck und frisch / wie ein Fisch befinden werde: Es wäre dann / da man die Zeit der Besserung ein Monath zwey oder drey allhier erwarten wolte / welches aber fast niemand zu thun begehrt / sondern der meiste Theil sich nach Haus sehnet / und Anheim eilet.

2. Da folget nun der gemeine Bad-Trost / daß sich die meiste und vornemste Besserung / derer man gleichwohl allhier nur ein geringen Anfang gerne vermercken thut / erst hernach bey guter Ruhe und behutsamer Leibswartung und ordentlichen Diæt, anheims von Tag zu Tag / je länger je mehr / bis zu völliger Gesundheit / erzeigen thut.

3. Und

2. Und im fall je ein halsstarige Kranckheit innerhalb einer Jahr-Zeit nicht gäntzlich beygelegt wurde/ möchte man dieses Bad als dann noch einmahl fruchtbarlich/ um Erlangung desto mehrer und beständiger Gesundheit/ ersuchen: nicht mit solcher Meinung/wie etliche Unverständige vorgeben/ wer diß Bad einmahl gebrauche/ es alle Jahr besuchen müste: sondern es eben nicht seyn muß/ wenn man den Rest der hinterbliebenen Kranckheit und Recidivam abzuwenden/ auch wohl mit anderm Artzneymitteln und Schmirwerck zwar beylegen kan/ aber lieblicher und leichter beschehe es durch eine wiederholete Bad-Cur/ als durch ander wiederwärtiges Flick-und Stückwerck.

XI.

Was sonsten noch/ vor und neben der Bad-Cur/ zu observiren.

NAch Ankunfft in das Carls-Bad/ soll man von der Reiß auff das wenigst einen Tag wohl ausruhen/ und nicht gleich/ wann man in die Herberg kommt/ als müd in das Bad lauffen.

2. Ein Tag vor dem Wasser-Trincken soll der Leib mit einer ordentlicher bequemer Pur-

Purgation / in welchem Fall unsere bishero gebräuchliche Weich-Tranckelein allzeit recht gethan / wohl geöffnet werden.

3. Da auch zu viel / oder böses Geblüt vorhanden / mag die Median-oder eine andere Ader / nach Erforderung der Gewonheit und Zustandes / gelassen werden.

4. Wann unter den Trinck-Tägen oder Bad ein starcker Fluß auff die Brust / Hals oder Lufftröhr fiele / oder sonst ein sorgliche Beschwernuß zuschlüge / soll man mit Trincken und Baden ein Tag oder zween oder drey still halten.

5. Geringe Zufülle aber / die sonsten das Trincken und Baden gemeiniglich mit sich bringen / und alles im Leib empfindlich machen / soll man nicht groß achten / welche keiner Außsetzung oder sonderbahren Cur bedürffen / sondern nach deß Wassers Würckung von sich selbst wieder nachlassen.

XII.

Wie sich bey währender Bad-Cur in der Diæt zu verhalten.

WEil das Wasser-Trincken sonsten die meisten Leute ziemlich gefressig macht; und man sich leicht uberessen / und dardurch in Beschwernuß gera-

gerathen kan / mag man zwar zur Mittags Mahlzeit / dem Appetit ziemlich nachhängen / doch denselben nicht so gantz und gar erfüllen. Die Abend-Mahlzeit soll sein kurtz und frölich seyn / auff daß man folgendes Morgens zum Wasser-Trincken desto geschickter werde. In Summa / ein jedes mahl sey mässiger / nicht gefressig.

2. Zuvorauß soll man Achtung geben / daß der Bad-Gast / so wohl beym Trincken als Baden / alle Tag leichtlich Stulgäng habe: darzu neben dem abgedachten Wasser-Trincken / Clistiren und Laxir-Säcklein / auch die Diæta, oder das Essen und Trincken soll behülfflich seyn.

3. Vor der Mahlzeit / sonderlich zur Badens-Zeit / brauchet man gar nützlich ein paar Löffel voll kleine Rosinlein / in Sauer-brunnen zuvor wohl abgewaschen / und erweichet / die helffen zu Laxirung / löschen die Hitz und Durst.

2. Zu Anffang aber der Mahlzeit / sonderlich zu Mittag / sind auch hierzu nützlich / die allhier gewöhnliche Brudler-Süpple oder andere Wasser und Butter Süpple / Eyer Süpple / lautere Linsen / Eisern oder Erbes-Brühle / gar dünne wohlgezuckerte Mandel-Süpple mit ein wenig Rosen-Wasser und kleine Rosinlein. Item / gute Hüner-Capaunen-Rind-Fleisch-Süpple / sonderlich so man frische Sauerampffer-Blätter darinn auffwallen

last:

last: dann sie sind nicht allein annehmlich / sondern löschen auch den Durst / und widerstehen der bittern Gall / welche sich beym Baden gerne im Magen ergiesset? deßgleichen auch Lactuca / Endivia / Portulaca / und Cichori-Blätter in Süpplein auffgesotten. Beym Wasser-Trincken aber / achtet man sich wenig Suppen; weil der Magen vom eingetrunckenen Wasser ohne das sehr wasserig und befeuchtet ist / an deren Statt eine gute früsche Butter angenehmer und nützlicher ist: oder ein klein Ulmer-Kräuple in Feisch-Brühe dünn gesotten / mit etwas frischen Butter.

5. Das Brod soll von guten Weitzen seyn / nemlich wohl und new-gebacken Semmel-Brod / doch auffs wenigste fünff oder sechs Stunden alt / mit Saltz / Kümmel / Eines oder Fenchel bewürtzt.

6. Im übrigen / so wohl bey dem Wasser-Trincken als Baden / sind folgende und dergleichen Speisen zulässig. Jung / frisch / mild und mürb Rind-Kalb-Lamm-Schöpsen-Fleisch / von einem mürb-gebratenen Sponferckle etwas weniges. Frisch Rehen / jung Hirschen / Wild-Schweinen Frischling / Wildpret / junge Hasen / jung und alte gemeine oder Indianische Hüner / Schnepffen / Feld-Hasel-Reb-Fasan-Hüner / junge Hanen / Kaphanen / junge Tauben / junge zahme Gänslein / Krammet-Vögel / Schnerrer / Wachteln / Lerchen und allerhand klein und mitlere Feld-und Wald-Vögelein.

7. Von

7. Von Fischen sind am rathsamsten Forellen / frischer Lachs und Lachs-Forellen / Mittel- und junge Hechtlein / kleine und mittlere Barben / Bärslein / Rotauglein / Eger-Karpffen / jung und mittlere Ohlruppen und deren Leber / Steinbeiß / und allerley Gattung / kleine Fluß- und Bach-Fischlein / sonderlich Grundeln / Erlitzen / Schmerlein / Aeschen / Kräßlein / Weiß-Fischlein. Von Krebs / Austern / Muscheln / nur bisweilen / und etwas wenigs.

8. Von Neben-Gerichten sind am bequemsten / frische / weich-gesottene / oder in frische Butter gerührte / oder ins Wasser geschlagene Eyer. Von Butter-Krapffen oden Pasteten-Teig nichts / als was innwendig mit grünem Kraut / Rosinlein / Aepffeln / Zwetschgen / Zibeben / Eyern / und dergleichen gefillet ist.

Von gekochten Zugemüssen werden erlaubt / Schotten oder grüne Erbes in Schalen / in Butter-Süpplein / gekochte Ungarische oder Brinner-Zwetschen / Spanische Pfläumlein / gedörrete süsse Aepffelspalten / gedörrete Kirschen / Weichsel / Hagen-Butten. Junge süsse Rüblein mit Kümmel / gedörrte Steck-Rüblein / spitzige Morchen-Schwämmlein / junger Köhl / jung Häuptels-Kraut / Spinet / Molten. Gebratene oder gekochte Birn oder Aepffel mit Fenchel / Aepffel-Müslein / sonderlich von Porstörfern / Wein-Bier und

Brod-

Brod-Müslein oder Panadella / Lungen-Müslein / Habermehl-Müslein / Eyerdotter-Müslein / Gersten Müslein / Zwetschgen oder Kirschen Müslein / Erdbeer-Müslein mit Wein und Zucker / durchgetribenes Erbes Müslein mit Zucker / gekochtet Reiß in Fleisch Brüh / und dergleichen.

9. Von Salaten werden bey dem Baden erlaubt / Endivia / Lactuca / Portulaca / Rapuntzel / Cichorien / junger Hopffen- und Sauerampffer-Salat / mit Oel und Essig zugericht. Item gar kleine Cucummerle / in Essig mit Fenchel oder Dillscheiben eingemacht. Beym Wasser-Trincken aber Borragen und Ochsenzungen-Bluh / kleine Kräutle-Salat von Bertram / Körfel-Kraut / Fenchel-Schößle / Peterlein / Hysop / Wein-Räutle / Brunn-Kreß / Spargel. Item grosse Miltz-Capern mit Oel und Essig und Rosinlein / oder kleine Magen- und Leber-Caperle in Essig / oder Spanische grosse Oliven in Oel und Essig. Doch soll der Essig nicht zu scharff und dessen nicht zu viel sein / weil bey dem Wasser-Trincken die gar sauren Speisen nicht sehr nützlich seyn: mögen auch abgesagte Salaten zu desto sichere Nutzung / nachdem sie mit Oel und Essig gemacht / wohl mit einem wenig Canari-Zucker bestreuet werden.

10. Hieher gehören auch die Brunn-Kreß / Salsan mit Wein durchgetrieben und

gezu-

gezuckert / deßgleichen von Sauerampffer oder Sauerklee. Item geschnitten Scheiblein von Citronen oder frischen Limonien / mit Zucker bestreuet / nebens dem Gebradens zu essen: und was sonsten auch zu Præparirug und Würtzung allerhand Speisen der Bad-Cur nicht zu wider ist / als da sind / kleine Limonien im Saltzwasser / die Fleisch- und Fisch-Speisen damit wollgeschmack zu machen / schöner Canari-Zucker / groß und kleine Rosinen / Zibeben / Pomerantzen / Salbey / Majoran / Rosmarin / Wacholder-Beer / Kümmel / Petersilg-Kraut und Wurtz / Pastinat-Wurtzel. Item Safran / Zimmet / Muscatnuß und Blühe: Gutte Bier- und Weinessig / beym Wassertrincken wenig / und nur in warmen Speisen / beym Baden etwas mehrers: gut rein Koch und Tisch-Saltz / beym Trincken etwas mehrers / beym Baden was minders: frisch Baumöl / frische gesaltzene oder geschmeltzte Butter.

11. Nach dem Tisch / zu seiner Zeit / sind zum Fürwig / so nicht für Hunger gehet / erlaubet bey dem Trincken / Marillen / Maulbeer / Brom- oder Hinber / frische Feigen / Weichsel / frische Weintrauben / Pergamutten / Jungfrau-Saltzburger- oder dergleichen köstliche füsse Birn / Erdbeer / Bröstling / junge Schöttlein: Beym Baden aber edle Aepffel / Pfirsich / Amarellen / Kirschen / Melonen:

doch

doch dieses und dergleichen Genäsch wenig und ja nicht viel / in Bedenckung schadlicher Exempel / deren auch D. Wolff Winterberger / in Beschreibung deß Wildbades / bey Wien in Osterreich / eines gedencket / daß einer / der zu viel Kirschen genaschet / und darauff ein halben Tag gebadet / im Ausgang gehens Todts gestorben sey. Felix quem faciunt aliena pericula cautum.

12. Zu endlichem Beschluß der Mahlzeit dienet nützlicher etwas wenigs von Anis / Kümmel / Koriander / Pomorantzenschalen / oder Frantzösischen Bisem-Confect und Moschartinen: Item von Citronat / pasta de genua, mürben Piscoten / Pignolat / Quitten / Johannes-Träublein oder dergleichen / mit Zucker auff Frauenzimmerisch künstlich gesottenen Latwergen / Säfften oder Gelatinen: Item / Zirbel oder Pimpernüßlein / Pistacien / Zibeben / Rosinen / Spanische rohe Prunellen / und was deß guten Dings mehr ist.

XIII.

Was für Speisen zu vermeiden.

IM Gegentheil aber soll man / so viel müglich / vor nachfolgender Kost / sich mit allem Fleis die gantze Bad-Cur über enthalten / als da sind:

1. Grob

1. Grob/schwartz Rockenbrod / gar new. noch warm Semel-Brod / mit Butter gefüllet / wie es das Frauenzimmer bisweilen gern isset / wann sie im Bad sitzen / und darnach das Magenwehe und bleiche Kranckheit davon zu Lohn bekommen.

2. Altes zähes und grobes Rind-Böckel-Schweinen-gesaltzen geräuchert und dürr Fleisch / Schincken / Knack-Würst / wie auch Hirschen- und Schweinen Wildpret / desgleichen alte schmirbichte und stinkende Hasen / wilde Tauben / Gäns / Enten / wilde Gäns / wilde Enten / Kalbs-Köpffe / Füß / Kröße / Lebern / gesaltzener oder geräucheter Speck / alte zähe Hanen und Hüner.

3. Alle eingesaltzene oder gedörrete Fisch / Hering / Bickling / Stockfische / Plateis / schleimige Teich-Karpffen / Aal / Schleyen / Fischrogen und gebackene Fische.

4. Gebackene Kuchen / Eyer und Käse-Kuchen / gebachene fette Sträublein / und dergleichen. Karpffen in welchem die schmutzige und schmaltzige Feiste den Fürzug hat: Starck gewürtzte Pasteten und was von Milich / Mehl / und Teig gemachet ist / alle erkalte / und von neuem wieder gewärmete Speisen / harte Eyer / Eyer im Schmaltz / Knödlein / Nudel / Stertz : alle sehr fette Speisen / Milich / sauere Milich / Milich-Speisen / grobe faule Käs. Dürre Hutzeln oder

Birn/

Birn / sauer-Kraut / Kraut=Salat / Erbsen / Linsen / grobe Gersten / Hirsbrey / Reiß in Milch / allerley Wald-Schwammen / Zwibel / Knoblauch / Rettig / Meerettig / Erdäpffel: viel Essig und Essig=Speisen / Ingwer / Pfeffer / Senff / Castanien / viel rohes / strenges und nicht recht zeitiges Obst / Schwartzbeer / 2c.

XIV.

Von Getranck bey der Wasser-Cur.

I.

BEy dem Wasser=Trincken hat man selbige Tage sehr wenig Durst: und weil der Magen ohne das / von dem eingetrunckenen warmen Wasser / sehr feucht und wässerig ist / mag man sich mit einem Trüncklein Rhein=Wein / oder sonst gutem klaren weisen subtilen Wein behelffen / dann man damahls mehrers den Koch als Keller lieb hat.

2. Hergegen aber in den Bad=Tägen bedarff man wegen deß grossen Durst / nur einen Koch / aber zween Keller. Da schmecket und bekommet am besten ein gut lauter weiß Bier / oder fein abgelengenes klares Gersten

sten Mittelbier: oder nach Gelegenheit / ein gutes gesottenes Gersten- oder Zimmet-Wasser / oder den Wein mit halb oder dritten Theil Sauerbrunne vermischt. Der gemeine und arme Mann behilfft sich gern mit Koffent / oder lauterem Sauerbrunnen.

3. Den jenigen / welche sich vom Bad erhitzt sehr durstig und zu Verstopffung deß Leibs geneigt sind / ist dieses zu rathen: man nehme ein gute Hand voll kleine Rosinlein / zerquetsche sie wohl in einem Mörser / darnach mit halb Wein und Sauerbrunnen / jedes ein Gläslein voll durch ein rein Tüchlein gedruckt / und vor der Mahlzeit außgetruncken. Hält dem Leib offen / dienet wieder die Trückne und Hitz / füget darneben der Dauung eine Hindernuß zu.

4. Dargegen soll man sich die Bad-Cur über hüten / vor starck und dicken Bier / deßgleichen so es trüb / new und sehr gepicht ist: dicke und starcke / hitzige / rothe / trübe / grob / saure / geschwefelte oder sonst geschmirte Wein; taugen auch wenig: frisch Brunnen-Wasser und Butter-Milch noch weniger: Brandwein oder Aqua mortis gantz nichts.

XV.

Von dem laulichten scharffen Bad/ sonsten Corrosio, der Fresser genant.

Es sind noch zwo sonderbare Würckung und Gebräuch dieses Bades in Acht zu nehmen/ nemlich die Corrosio, wann man sich in den Fresser legt/ und das Stillicidium; wann man das Wasser Tropffenweis auffgiessen läst: von welchem der gemeine Mann mit wenigem noch zu erinnern.

1. Die Corrosio nun/ oder Auffressung der Haut/ beschiehet/ wann man in kalten/ oder welches nützlicher ist/ im laulichten Wasser viel Tag lang badet: und wird hernach durchs warme Baden wieder geheilet.

2. Soll sich aber nicht ein jedes ohne Unterscheid auffbeissen lassen/ dann es ein schweres und schmertzhafftes Mittel/ und schlechter Spaß ist/ indem es nicht allein die Haut/ sonderlich bey den Gelencken auffbeisset/ roth und rohe/ sondern auch fliessend und schwürig machet.

3. Und dienet zwar nur denen/ welche jene langwierige Beschwerung in Gelencken/ oder in Armen und Beinen haben/ sonderlich/

lich / so etwas unheilsames zwischen Fell / Fleisch und in äuserlichem Geäder stecket / oder auch bisweilen in bösen / alten offenen Schaden / damit die böse Feuchtigkeit also herauß gezogen werde.

4. Der dannenhero aber schwürigen Haut ist nichts mehrers zuwieder / als harte und kalte Lufft / derowegen solches Mittel nicht wohl zu anderer / als warmer Sommer-Zeit / am sichersten zu brauchen.

5. Vor dem auffbeissen / soll der Leib mit Purgiren und Wassertrincken wohl gereiniget werden / damit im Gegen-Fall nicht Ohnmachten / Schwindel / Gechwulst / Colica / schwerer Athem und dergleichen darzu komme.

6. Der Patient aber soll so lang kalt oder laulicht baden / bis die Haut offen und auffgebissen werde / welches bey etlichen bald und in wenig Tagen / bey andern langsamer geschicht: da aber jeden Tag zehen oder zwölff Stund muß gebadet werden / also / daß man Vormittag sechs / nach dem Essen auch so viel / oder auffs wenigste vier Stund bade.

7. Thun aber die jenigen / wie auch D. Fabian Summer bezeuget / gantz unrecht / welche nicht allein den gantzen Tag im kalten Bad liegen / darinn essen trincken und schlaffen / sondern auch die liebe Nacht / welche doch zur Ruhe geschaffen ist / zu Hülff nehmen.

8. Wann nun die Haut auffgebissen

und offen / soll er sich ins Zimmer oder Bett begeben damit die böse Materia herauß fliessen möge; irgend aber zwo Stund wieder ins Bad gehen / da selbst abermahl eine gantze Stund oder zwo verbleiben / und hernach / wie zuvor / sich herauß machen: und solchen Wechsel zween oder drey Tag nacheinander treiben / bis so lang die böse Feuchtigkeit zu fliessen nachlasse. Als dann wieder allgemach mit abgewechselten Stunden warm zu baden / bis so lang die offene Haut wieder zu sammen heile / fein gantz / vest und wieder natürliche werde.

9. Und im Fall nach dieser Abtheilung sonderlich / da das Wassertrincken noch einmahl gebraucht wurde / viel hitzige / juckende Blätterlein in der Haut sich erzeigten / oder da zum erstenmahl die Haut von Fressen nicht wolte fleisig werden / sondern nur viel Peperlein an der Haut aufführen / ist es ein Anzeigung / daß solch Auffressen / da es der Patient außstehen möchte / noch einmahl soll wiederholet / und endlich gradatim mit warmer Badung eine gesunde und veste Haut geschlossen werden.

XVI.

Von dem Stillicidio oder von der Treiff.

Dieses

DJeses Bad-Mittel dienet: 1. Wann widerspenstige Beschwerung entweder im Haupt oder Gliedern obhanden so sonst von Baden nicht mag überwältiget werden. Soll aber nicht eher gebrauchet werden / bis durch das Wassertrincken und andere Mittel / der Leib zu vor wohl gereiniget sey.

2. Wann mans zum Haupt anwendet / soll zuvor das Haar abgenommen oder eine Blatten geschoren werden: darnach außerhalb deß Bades ligend / das Wasser in leidenlicher Wärme / durch ein gewohnliches Tropff-Feßlein / auff das Haupt fallen lassen / und zwar deß Tags nur einmahl / früh nüchtern / ein Stund lang / bis irgend auff den siebenden Tag. Die jenige aber / so ein hitzig / truncken oder blödes Haupt und Gehirn haben / sollen gantz behutsam mit diesem besorglichen Mittel ümgehen / damit kein jäher Catharr oder Schlag darmit verursachet werde. Nach verrichter Treiff das Haupt wohl abtrüncken / mit einer Schlaff-Hauben verwahren / und zwo Stunden darauff fasten.

3. Zum andern äuserlichen Glieder aber / Geschwulsten / Verrenkungen / Uberbeinen / Gliederschwammen / Kröpffen / Härtigkeiten / erstarrten Gelencken / Buckeln und Auswachsungen / kan es in dem Bad sitzend oder liegend gebraucht werden / mit höherm Fall /

Fall/ stärckem Fliessen und längerer Zeit und Stund: wann nur das mangelhafftige Glied also accommodiret wird/ daß es ausser dem Wasser erhoben/ die Treiff füglich empfangen möge. Nach Verrichtung dessen/ soll das Glied im Bett ein Stund lang wohl warm gehalten werden/ damit das jenige/ was dadurch zur Resolvirung præparirt worden/ desto besser exhaliren möge.

Gott der Allmächtiger verleihe/ daß alles den Krancken Bad-Gästen/ und diesem Ort zur gutem Wohlfahrt gereiche.

Vale! Ex Thermis Carolinis
1696. 26. Junij.

ENDE.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Hüllinger, Wenceslaus.

Hydriatria Carolina das ist: Kurtze Beschreibung ... (des) Carols-Baad ...

Prag [1692]

M.med. 491 l
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10287011-4
VD17 23:242886Z